

# Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Postfach-Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 162.

Freitag, 16. Juli 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch andere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger (bei ins Haus 1 Mark 65 Pfg.). Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Raupenstr. 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die zum Neubau seiner 3,8 km langen Bahn vom Bahnhof **Nöderau** nach dem Truppenübungsplatz **Zeitheim** erforderlichen Arbeiten:

Erdbewegung rd. 18600 cbm  
Kieslieferung „ 8900 „  
Chaussierung „ 2000 qm

sollen in öffentlicher Verdingung in einem Loose vergeben werden. Pläne und Verdingungsunterlagen liegen im Geschäftszimmer Dresden-Albertstadt, Ad-

ministrationsgebäude Flügel B., Zimmer 79, zur Einsicht aus und sind daselbst Verdingungsanschlüsse gegen Erstattung der Selbstkosten zu entnehmen.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift: „Verbindungsbahn Nöderau Truppenübungsplatz Zeitheim“ bis **Montag, den 26. d. M.**, Vormittags 10 Uhr postfrei an die obenbezeichnete Stelle einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der erschienenen Bieter erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Dresden, 12. Juli 1897.

**Berk.** Garnison-Quartierinspektor.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Juli 1897.

Die für den 14. d. M. anberaumte Generalversammlung der Ortsgruppe Riesa des Deutschen Schulvereins konnte in Folge zu schwachen Besuchs seitens der Vereinsmitglieder nicht eröffnet werden. Es ist dies um so bedauerlicher, als gerade jetzt eine thätigste Unterstützung bedrängter deutscher Schulgemeinden in Oesterreich mehr denn je Noth thut. Eine Verwilligung aus dem jetzt 500 Mk. betragenden Vereinsvermögen für erwählten Zweck wäre daher wohl angezeigt gewesen, ist aber von der Beschlussfassung der Generalversammlung abhängig. Hoffentlich zeitigt eine später einzuberufende Versammlung ein besseres Resultat.

Gestern Abend feierte im „Kronprinz“ der Königl. Schf. Kriegerverein „König Albert“ sein 20. Stiftungsfest, an welchem die Theilnahme im Verhältnis zur Mitgliederzahl nicht gerade zahlreich zu nennen war. Die Festlichkeit begann mit Concert in dem mit einer Pflanzengruppe decorirten und durch Lampions und zeitweiligem Buntfeuer erleuchteten Garten. In üblicher Weise galten die beiden ersten Hofs, ausgebracht von Herrn Vorsteher Gärtner Pinfert, Ihren Majestäten dem Kaiser und dem König, während Herr Prokurist Seidel die erschienenen Gäste in einer weiteren Rede bewillkommnete. Herr Bürgermeister Voeters dankte hierauf im Namen der Gäste für die Einladung, beleuchtete in längerer Ansprache den Aufbau und die Ziele der Militärvereine, zurückgreifend in die Gründungszeit des Kriegervereins „König Albert“ und schloß mit einem Hoch auf die Mitglieder des Vereins. Nach dem Concert fand Ball statt, welcher die Kameraden und Gäste noch längere Zeit in fröhlicher Weise beisammen hielt. Concert- und Ballmusik wurde von der Artillerie-Kapelle unserer Garnison gespielt.

Die „goldene Ferienzeit“ ist angebrochen, die Schulen sind geschlossen, heller Jubel ist in den Kreisen unserer Schuljugend eingezogen. Eine lange Zeit ist nun die Sorge um das tägliche Verpenium von den jugendlichen Gemüthern genommen, und vier Wochen hindurch winkt eine löbliche Zeit der Freiheit, für welche natürlich inmitten der verschiedenen „Freundschaften“ die mannigfaltigsten Pläne geschmiedet wurden. Leib und Seele erfrischt man in Wald und Feld und neue Kraft und Stärkung erholt man sich, um später den Ansprüchen, welche die Schule stellt, um so besser gewachsen zu sein. Ein bißchen verwildert lehrt ras junge Volk dann wohl wieder in die Schulstube zurück, und vieler Ueberwindung bedarf es gewiß auch, um sich wieder an Rechenbuch und Grammatik zu gewöhnen; das bißchen Ungeßüm wird von den Lehrern aber ganz gern in Kauf genommen, wenn nur auch sonst die rechte Winterleit sich bemerkbar macht. Alle Kenntnisse, alle Fähigkeiten gedeihen doch nur und finden richtige Verwendung, wenn auch der Körper gesund ist, und darum wollen wir baldsam nicht nur ein, sondern alle beide Augen zudrücken, wenn es die Jungen in den Ferien etwas zu laut machen und dann und wann auch mit einem Biß in Jucke oder Dose nach Hause kommen. Das Herumtollen, wenn es nicht gar zu sehr die nun einmal für Alles geeigneten Grenzen überschreitet, thut gut und ist nöthig. In vielen Familien sind Koffer und Taschen gepackt, und es geht für einige Wochen ins frische Grün, in die erfrischende Luft der Bergwälder oder an die rauschenden Wellen des Meeres. Anderswo ist's bescheldener bemessen, ein lange geplanter Besuch bei Verwandten oder Bekannten wird gerade in den freien und stillen Sommerwochen zur Ausführung gebracht, anderswo reist auch ein kleiner Kerl stolz und glänzend, wie ein König, allein los, und erzählt unterwegs Jedem, der es hören will, welche Genüsse seiner warten. Und wenn gar keine Reise vergönnt, der „Kudurr“ die heimischen Naturerscheinungen. Allen aber, die die schöne Ferienzeit recht genießen

wollen, ist „gut Wetter“ sehr von Nothen und wir wollen ihnen dasselbe von Herzen wünschen.

In der jetzigen Reiseszeit dürften einige Mittheilungen über Begriff, Behandlung und Beförderung des Reisegepäcks bez. Passagiergutes von Borthell sein, da gerade über diesen Punkt bei den meisten die Bahn benutzenden Personen noch Zweifel herrschen: Als Handgepäck können kleine, leicht tragbare Gegenstände, die durch Geruch oder auf andere Weise die Mitreisenden nicht belästigen, soweit nicht Zoll-, Steuer- oder Polizeivorschriften entgegenstehen, von jedem Reisenden in die Personenwagen mitgenommen werden und zwar in dem Umfange, als der über oder unter dem Sitzplatz befindliche Raum zur Unterbringung ausreicht; die Sitzplätze dürfen nicht verwendet werden. (Auf den sächsischen Eisenbahnen darf das Gewicht des in den Wagen mitgeführten Handgepäcks 10 kg für eine Person nicht überschreiten; für jedes Gepäckstück über 10 kg, gleichviel ob es einer oder mehrerer Personen gehört, wird Gepäckrecht erhoben.) Reisenden IV. Classe ist die Mitführung einer Traglast als Handwerkzeug, Körbe, Kisten, Marktwaaren usw. gestattet. Auf den sächsischen Staatsbahnen ist die Mitnahme von Traglasten nur bis 25 kg frei; das übersteigende Gewicht wird zur Frachtberechnung gezogen. Als eine Traglast sind auch mehrere kleinere Gepäckstücke anzusehen, sofern der Reisende sie allein zu tragen im Stande ist; jede weitere Traglast wird als gewöhnliches Gepäck behandelt, für welches Gepäckrecht bezahlt werden muß. Feuergefährliche Gegenstände, leicht entzündliche Stoffe sind von der Mitnahme ausgeschlossen; Zuwiderhandelnde haften für etwaigen Schaden und haben außerdem eine Strafe von 12 Mk. für jedes Kilogramm des Gepäcks zu zahlen. Jägern und im öffentlichen Dienste stehenden Personen ist die Mitführung von Gewehren und Handmunition gestattet. Der Lauf des Gewehres ist nach oben zu richten. Das Gewehr darf nicht geladen sein. — Als Reisegepäck gelten im Allgemeinen die Gegenstände, welche der Reisende zur Reise bedarf; Koffer, Mantel und Reisejack, Hutkoffer, kleine Kisten und Reisekörbe; zu den Reisebedürfnissen werden ferner gerechnet: Fahr- und Koffertische, welche Kranke mit sich führen, Kinderwagen für mitreisende Kinder, Musikinstrumente in Kasten, Futteralen und sonstigen Umhüllungen, Messinstrumente bis 5 m Länge, Handwerkzeug und Fahrräder (für Fahrräder werden folgende Normalgewichte angenommen: einstufige Zweiräder 20 kg, zweistufige 30 kg, einstufige Dreiräder 40 kg, zweistufige 50 kg. Wird Verwiegung verlangt, und kann dieselbe mittels der Stationswaage erfolgen, so wird das ermittelte Gewicht der Gepäckfrachtberechnung zu Grunde gelegt), sofern diese Gegenstände zum persönlichen Gebrauch dienen und nicht Gegenstände des kaufmännischen Verkehrs (Handelswaare) sind, ferner Waarenproben (Muster), welche Geschäftstreibende in Ausführung ihres Geschäftes mit sich führen, und welche nach ihrer Verpackungsart als Proben erkennbar sind, sowie Hausirerwaaren, sofern die Aufgeber die III. Classe benutzen, und sich die Gepäckstücke nach Größe u. als Traglasten für Hausirer erkennen lassen. Auf den sächsischen Staatsbahnen wird für kleinere Kisten, Koffer, Körbe, Säcke und dergleichen, auch wenn sie Gegenstände des Handels- und Marktverkehrs oder der Hausindustrie enthalten, das tarifmäßige Freigewicht gewährt.

Die Ronne, dieser gefährdete Waldschädling, welcher bereits im verfloffenen Jahre so massenhaft in den Waldungen auftrat, hat abermals in einigen Forstbeständen Sachsens ihren Einzug gehalten. Die grau-weißen Falter gegen sich seit kurzer Zeit.

Die Schonzeit für Edel- und Damwild hat nunmehr auch im nachbarlichen Oesterreich ihre Endschick erreicht, und von jetzt ab werden in der Hauptsache die Zusendungen von Dirschwild, welche seit dem 1. Juli aus unserem Erzgebirge, preussisch Schlesien u. vielfach nach den böhmischen Bädern und Sommerfrischen erfolgten, aufhören. Die reiche Jagd-

ausbeute gerade Oesterreich zu liefern vermag, dürfte aus folgenden Zahlen erhellen. Allein im Kronlande Böhmen werden jährlich im Durchschnitt über 1800 Edel- und 1600 Damhirsche, außerdem annähernd 11000 Rehe, 500000 Hasen und 560000 Rebhühner, 12000 Wachteln, 3000 Waldschneepfen, 14000 verschiedene Wasservögel, 700 Wildschweine und 50000 allerhand Raubvögel, 1000000 als Fische, Wader, Kricken, Fischottern, Dachs, Biesel, Uhu, Habichte, Würger u. c. erlegt. Die durchschnittliche Gesamtsumme der jährlichen Jagdbeute beziffert sich also mit weit über eine Million Thieren. Auf den deutschen Wildpretmärkten freilich vermag Böhmen des Jolles halber nicht erfolgreich zu konkurriren, und nur im Monat August, wenn in Oesterreich die Fährer- und Hasenjagd begonnen hat, bezieht man von dort regelmäßig namentlich Rebhühner.

Großenhain. Nach dem „Vollstreum“ haben die hiesigen Aerzte durch ihren Bezirksverein bei den Krankencassen ihre Stellen als Cassenärzte kündigen lassen und beantragen vom 1. October ab ein höheres Fugum. Es wird für ein in der Stadt wohnendes Mitglied pro Jahr 2,50 Mk. statt wie bisher 1,50 Mk. verlangt und für eine Familie 6 Mk. pro Jahr statt 2,75 Mk., welche bisher gezahlt worden sind.

Zabel, 15. Juli. Eine Ungehörigkeit, welche sich am Sonntag bei der Fahnenweihe in Zabel-Diera zugetragen hat, wird voraussichtlich zu einer Beschwerde beim Bundespräsidium führen. Ein Mitglied des Militärvereins Kommandant I hatte sich als Wigel mit großcarrierten Hosen und rothem Frack costümirte und mit einem starken Knüttel bewaffnet. In dieser Ausrüstung nahm dieses Militärvereinsmitglied, trotz der Einsprüche vieler Kameraden, an dem Festzuge und am Weiheact Theil. In diesem Gebahren erblickten viele Betheiligte eine Verletzung der Militärvereinsregeln und eine Beeinträchtigung der Feiertagsfeier des Fahnenweihfestes und werden deshalb das Bundespräsidium ersuchen, dem betreffenden Verein eine Rüge zu ertheilen. Um in Zukunft derartige Vorkommnisse zu vermeiden, dürfte es angebracht sein, wenn vom Bundespräsidium aus bestimmte Vorschriften über die Veranstaltung solcher Militärvereinsfeste getroffen würden. Die Betheiligung einiger mit kurzen Röcken besetzter Marktschweinerinnen, welche zu einem Verein des Großenhainer Bezirks gehörten, war ebenso unpassend. (Weihn. Ztbl.)

Reichen. Die am 17. bis 19. d. M. stattfindende Hund-Ausstellung im Schägenhause gewinnt einen ganz bedeutenden Umfang, da ca. 260 Anmeldungen eingegangen sind.

Blasewitz. Innerhalb wenigen Tagen hatten wir jetzt Einbruchdiebstähle zu verzeichnen! In der Nacht vom Montag auf Dienstag drangen Diebe nach Zertrümmerung eines Fensters in eine zur Zeit unbewohnte Villa in der Nähe des Waldparks, verwüsteten Alles, was ihnen in den Zimmern unter die Hände kam, mußten aber schließlich unverrichteter Dinge wieder kehrt machen, da sie keine kleineren, leicht transportablen und zur Mitnahme geeigneten Werthsachen vorfanden. Die Villa ist seit einiger Zeit bereits unbewohnt, da derentsprechere Besitzer kürzlich verstorben ist. — Die Frage der Errichtung einer Schwebelbahn in Loschwitz „Schwebel“ immer noch. Eine Commission, bestehend aus dem Herrn Amtshauptmann von Burgsdorf, Gemeindevorstand Rätzer und Dr. Stöckel, unternahm an der Stelle, wo die Bahn errichtet werden soll, eine amtliche Begehung. Das Bedürfnis für die Errichtung eines derartigen Verkehrsmittels soll allgemein anerkannt worden sein.

Freiberg. Ueber einen Kampf zwischen Hasen und Biesel schreibt man dem „Freib. Anz.“: Als ich gestern Nachmittag 5 Uhr auf dem Wege nach Freiberg das Grundstück der Freiburger Dängereportgesellschaft passirte, hörte ich aus einem in der Nähe gelegenen Hofscheide heraus ein ängstliches Geschrei, von einem Thier herrührend. Näher kommend, gewahrte ich einen jungen Hasen, den zwei erwachsene Biesel derart bereits bearbeitet hatten, daß er vollständig



erschöpft war. Das rechte Auge war dem armen Geschöpfe beraubt, auch zeigte dasselbe bereits mehrere bedeutende Verletzungen auf dem Rücken. Bei meinem Erscheinen ergriffen die Wesel die Flucht.

Schwarzenberg, 15. Juli. Drei goldene Jubiläen konnte der hiesige Puffschmiedemeister Brauner in diesem Jahre in toller körperlicher und geistiger Frische begehen, nämlich am 22. Februar das goldene Bürgerjubiläum, am 19. Juni das goldene Meisterjubiläum und am 18. Juli die goldene Hochzeit. Anlässlich der letzteren Feier ließ der Älteste Sohn des Jubelpaares 50 bedürftige Leute speisen.

Sayda, 14. Juli. Einen unglücklichen Sturz that vorgestern Abend der Hausbesitzer Gottlieb Köhler hier. Beim Herabsteigen stürzte derselbe rücklings die Treppe herunter und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu, die in der vergangenen Nacht, ohne daß Köhler wieder zum Bewußtsein gekommen war, den Tod des Bedauernswerten herbeiführte.

Crimmitschau. Der Nachtigallensänger im Bode Reuenahr, der hiesige Destillateur A. Schellenberg, wurde vom Schöffengericht zu Ahrweiler am 9. d. Mts. zu 600 Mark Geldstrafe oder drei Monaten Haft verurtheilt. Es wurde ihm erwiesen angesehen, daß Schellenberg im April d. J. im Kurpark zu Reuenahr mittels eines Schlagnetzes sechs Nachtigallen gefangen hat. Fünf der Nachtigallen, die der „Herr Kurpark“ gefangen und in einem Kistchen nach Crimmitschau gelandt hatte, sind unterwegs verendet.

Beuthau, 14. Juli. Um die Mitternachtshunde vom Dienstag zum Mittwoch gab es hier Großfeuer. Drei Gebäude des Gutsbesizers Dietrich standen fast gleichzeitig in hellen Flammen. Ueberall fand das Feuer reichliche Nahrung. Die ganze Feuerente wurde in kurzer Zeit vernichtet. Hatte man nicht beim Löschen die ganze Aufmerksamkeit auf die Erhaltung des Wohnhauses gelenkt, so wäre auch dieses noch verloren gegangen. Aus der ganzen Umgegend waren die Spritzen herbeigekommen. Die niedergebrannten Gebäude standen sich in gutem Zustande. Ein Glück ist es nur, daß Herr Dietrich alles versichert hat.

Plauen, 15. Juli. Ueber das Programm für die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs zum 2. Sächsischen Kreisturnfest in Plauen i. V. am 18. Juli wird nachstehendes mitgeteilt: Die Ankunft Seiner Majestät in Plauen erfolgt nachmittags 12 Uhr 45 Minuten auf dem Oberen Bahnhof, woselbst großer Empfang stattfindet. Vom Bahnhof aus werden Sr. Majestät sich zu Wagen durch die Bahnhofstraße, in welcher Militärvereine Spalier bilden, nach dem Theater-Restaurant begeben und von dort den Vordermarsch des aus 8-10000 Turnern bestehenden Festzuges in Augenschein nehmen. Sodann wollen Sr. Majestät gerufen, den Stadtgemeinderath von Plauen in pleno im Saale des Theater-Restaurants zu empfangen. Danach gedenken Sr. Majestät den Festplatz zu besuchen und um 4 Uhr im Gesellschaftshause der „Neuen Erholung“ das Diner einzunehmen. Zu dieser Königl. Tafel werden eine größere Anzahl Einladungen an die Spitzen der Königlich und sächsischen Behörden, an die Ausschussmitglieder der Deutschen Turnerschaft und des Kreisfestes und an verschiedene andere Herren ergehen. Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten beabsichtigen Sr. Majestät der König von Plauen nach Bad-Elster zu reisen, wohin Ihre Majestät die Königin sich bereits am 18. Juli Vormittags begeben wollen. Die Rückkehr von Bad-Elster ins Königl. Sommerhoflager Pillnitz ist für den 19. Juli nachmittags in Aussicht genommen.

Crimmitschau, 14. Juli. In gemeinschaftlicher Sitzung beschloffen unsere sächsischen Kollegien, statt der Anleihe von 1 000 000 M. eine solche von 1 200 000 M. aufzunehmen. Diese Summe soll wie folgt verwendet werden: 808 537 M. für neue Anlagen und Baumerke (Wasserleitung, Schlachthof, Realgymn., Militärreithaus), 340 935 M. zur Zurückzahlung verschiedener Schulden und 60 528 M. zur Bezahlung der von der Stadtclassen gemachten Vorschüsse. Die 3 1/2 procentige Anleihe wird die Leipziger Bank zum Course von 99,56 Proz. übernehmen.

Leipzig, 16. Juli. 8163 ordentliche Professoren erlassen heute folgende Rundgebung: In dem großen und schweren Kampfe, den heute die deutschen Oesterreicher um ihre nationale Existenz und um ihre berechtigste Stellung in der alten, von ihnen geschaffenen und in erster Linie durch ihre Kraft erhaltenen Habsburger Monarchie zu kämpfen gezwungen sind, hat die Prager Universitäts, die erste deutscher Zunge, das Wort ergriffen, um auf gefestigtem Wege die Gefahren zu betonen, die ihr, der ältesten Stätte deutscher Wissenschaft, und dem ganzen deutschen Volkthum in Böheim und Mähren drohen. Die unterzeichneten ordentlichen Professoren der Universitäten des Deutschen Reichs drücken den Kollegen der ehrwürdigen österreichischen Schwester-Universitäten ihre warmsten und lebhaftesten Sympathien zu ihrem Fortgehen aus und geben der Ueberzeugung Ausdruck, daß Millionen gleichgesinnter Bürger des Deutschen Reichs sich mit ihnen in diesen Gefühlen vereinigen.

Leipzig. Ein Stück Ohr abgebissen hat im Hotel de Soze ein mit Schägigkeiten handelnder Italiener dem Buffetier. Ueber die belästigende Hauskrone - es waren zwei handelnde Italiener in den Restaurationslocalitäten auf einmal anwesend - ärgerlich, verwies der Buffetier dem einen Italiener das Local. Dieser wurde aber handgreiflich und so kam es zu Streitigkeiten, die damit endigten, daß der andere Italiener dem Buffetier auf menschensprecherähnliche Weise um ein Stück Ohr brachte, das man nicht wieder hat auffinden können.

Aus dem Reiche. \*+ Mühlberg (Elbe), 14. Juli. Der 11jährige Sohn der Wittwe Kötterberg wurde von einem Rollwagen

der Expeditionskirma Gebr. Leiche hier überfahren und ist in der darauf folgenden Nacht seinen entsetzlichen Verletzungen erlegen. Der Knabe hatte sich trotz der Warnungen des Fuhrmanns auf die Deichelarme eines dem Rollwagen angelegten zweiten Lastwagens gesetzt. In einer Senkung der Straße in der Weinberge schob sich der hintere Wagen in den vorderen, wodurch der bedauernswürdige Knabe darartig gequetscht wurde, daß er einen Oberschenkelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt.

Die Bergmannsrau Rettung aus Castrop mißhandelte ihren vierjährigen Stiefsohn durch Schläge mit einer Kloppeitsche, auch ließ sie ihn fortgesetzt Hunger leiden. Der Arzt, dem die Polizei den Knaben überbrachte, fand an dem Kinde vom Scheitel bis zur Hebe Fleck an Fleck, Beule an Beule, Striemen an Striemen. Der Junge war bis zum Skelett abgemagert und würde bei solcher Behandlung sicher binnen Kurzem zu Grunde gegangen sein. Die Strafkammer verurtheilte die Frau zu 15 Monat Gefängniß. Der Vater des Kindes, der sich auch an den Mißhandlungen betheiligte hatte, erhielt 3 Monat. - In Delfen bei Meuselwitz gerieth beim Herabspringen von einem Dummwagen der 11 Jahre alte Sohn Max des hiesigen Gutsbesizers Jacob so unglücklich in eine Senke, daß er eine schwere Verletzung des rechten Fußes erlitt und sogleich nach Anlegung eines Nothverbandes von der Mutter nach Leipzig in das Jacobshospital befördert werden mußte, wo man, da sich eine starke Anschwellung hinzugesellte, sogleich operatio eingriff. - Entsetzlich verbrannt wurde in einer Eisengießerei in Elberfeld ein Arbeiter, der mit zwei Kollegen eine große, flüssiges Eisen enthaltende Pfanne forttragen wollte; er strauchelte, und das glühende Metall ergoß sich auf seine unteren Gliedmaßen, diese größlich verbrennend. Der Unglückliche, der Aufnahme im Krankenhaus fand, dürfte kaum am Leben bleiben. Seine beiden Kameraden retteten sich durch einen Seitenprung. - Für die Rettung von sieben Menschenleben vom sicheren Tode des Ertrinkens hat Sr. Majestät der Kaiser dem Fleischermeister Otto Großmann zu Trotha die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Der Decorirte rettete am 27. Juni v. J. fünf Personen aus den Fluthen der Saale, am 10. August bei der Wasserfahrt des deutschen Radfahrerbundes auf der Saale einen über Bord gefallenen Reiner und endlich am 15. August Nachts im oberen Schleusengraden bei Halle eine aus einer Gondel in die Saale gefallene Frau. - In der Artilleriecaserne in Straßburg ereignete sich der „Heimath“ zufolge ein trauriger Vorfall. Ein aus Mühlhausen gebürtiger Artillerist kam nach dem Zapfenreich in betrunkenem Zustand lärmend auf seine Stube. Ein Gemeiner, sowie ein Obergesetter versuchten ihn zur Ruhe zu bringen. Dies veranlaßte den Betrunknen, seine Hinte, noch anderer wahrscheinlicher Version seinen Revolver zu ergreifen und drei Schüsse abzufeuern, wovon zwei den Gemeinen in den Arm und den Bauch trafen. Der Obergesetter erhielt einen Schuß in den Unterschenkel, der die Amputation zur Folge hatte. Der Uebelthäter wurde von den Stabesgenossen bis zur Bewußtlosigkeit durchgeprügelt und liegt jetzt im Lazareth. - Ein „brennendes Stachstroh“ verursachte Mittwoch Abend in Berlin in der Nähe der Bäckereistraße großes Aussehen. Ein Radfahrer stürzte dort mit seiner Maschine. Dabei ging die über dem Vorderrad befindliche Laterne entzwei, und das herausfließende, sich entzündende Öl setzte die Pneumatikreifen und die an der Maschine befindlichen Holztheile in Brand.

Kirchennachrichten für Riesa und Weida.

Riesa: 5. Sonntag n. Trin. Trinitatiskirche: Vorm. 9 Uhr Gastpredigt des Herrn Pfarrer Friedrich aus Ehrenberg. Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Beichte und Privatcommunion: Diac. Burkhardt; Nachm. 5 Uhr Bibelstunde: Vicar Dertel.

Weida: Vorm. 1/2 12 Uhr Gastpredigt des Herrn Pfarrer Friedrich aus Ehrenberg.

Das Wochenamt vom 18. bis mit 24. Juli hat Vicar Dertel.

Ev. Männer- und Jünglings-Verein.

Sonntag, den 18. Juli, Abends 1/8 8 Uhr Versammlung im Vereinslocale.

Meteorologisches.

Mittagszeit von H. Kautz, Cypriot.

Table with 3 columns: Day (14, 15, 16 July), and 4 rows: Barometerstand, Sehr trocken, Befähigt, Schön Wetter, Veränderlich, Regen (Wind), Viel Regen, Sturm.

Elbbade-Anhalt: Wasserwärme 16°.

Vierarliches.

Gewerbegegebung. Von allen Handausgaben der Gewerbeordnung ist in Sachen die vom Geheimen Regierungsrath Dr. von Bernerich bearbeitete, jedoch im Verlage der Kobergerischen Buchhandlung in Leipzig in sechster Auflage erscheinende die verbreitetste, nicht nur, weil in ihr die sächsischen Verhältnisse vorzugsweise berücksichtigt werden, sondern auch, weil sie eine Fülle des sorgfältig geordneten Erläuterungsmaterials enthält, das bei Zweifelsfragen nie die Antwort verfehlt. Wir möchten aber vor Allem den Gewerbetreibenden und Industriellen diese Ausgabe, die alles auf diesem Gebiete für sie Wissenswerthe bis zur neuesten Zeit enthält, dringend zur Anschaffung empfehlen. Die Industriellen haben heute, wenn sie

sich Unannehmlichkeiten ersparen wollen, eine genauere Kenntniß der Gewerbegegebung nötig als früher; die von Bernerich'sche Ausgabe erleichtert aber wesentlich das Zurechtfinden auf dem weitläufigen weiten, sie sollte deshalb nirgends fehlen, vielmehr als erstes Buch in jeder Geschäfts-Bibliothek zu finden sein. - In denselben Verlage ist gleichzeitig eine Legationsgabe der Gewerbeordnung zum Preise von 1 Mark 20 Pf. erschienen.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Table with 3 columns: Item (Weizen, Gerste, etc.), Price, and Quantity. Includes sub-table for Wasserhaube with columns for location (Rudbau, Jfer, Eger, etc.) and price.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 16. Juli 1897.

München. Die „Münch. Anst. Nachr.“ melden, die Kaiserin werde am Sonnabend von Tegernsee abreisen und sich über München nach Berlin begeben. Man nehme an, daß die Kaiserin zu kurzem Besuche nach Kiel reisen werde.

Tegernsee. Die Kaiserin begibt sich morgen auf einige Tage nach Kiel, um bei dem Einlaufen der „Hohenjoller“ den Kaiser dort zu begrüßen und gedenkt dann, nach Tegernsee zurückzukehren, wo die Prinzen inzwischen zurückbleiben.

Solingen. Prinz Friedrich Leopold besichtigte gestern die Kaiser Wilhelm-Brücke und besuchte sodann die Voge „Prinz von Preußen“. Abends bei dem Festmahle brachte v. Wlqael das Kaiserhoch aus und erinnerte daran, daß seit 80 Jahren kein Feind Deutschland betreten habe. Deutschland erzwang sich des Friedens. Der Kaiser wisse das Ansehen des Reichs nach Außen zu erhalten. Deutschland sei kein Binnenland mehr und müsse nach Außen hinaus. Es bedürfe dazu der erforderlichen Machtmittel. Diese Bestrebungen würden hier im vollsten Maße gewürdigt. Nach mehreren anderen Trinksprüchen toastet: v. Wlqael auf den Kaiser und das Reich. Deutschland sei ein Staat, worin Industrie und Landwirtschaft sich verbinden sollten. Das Fest verlief in schönster Weise.

Katbach. Das gestrige Erdbeben ist fast in ganz Krain verspürt worden. Es erfolgte jedoch etwas später und war schwächer als in Katbach. Hier wurden wieder wie im Jahre 1895 die meisten Häuser auf dem linken Ufer der Katbach beschädigt. Die Bevölkerung hat sich wieder beruhigt. (Bergl. Vermischtes.)

Budapest. Nach den dem Ackerbau-Ministerium eingehenden Berichten nehmen die Erntebereiten überall einen ungehörten Fortgang und dürften spätestens bis Ende nächster Woche beendet werden. Die Arbeiter-Reserven sind in den letzten Tagen nicht zur Anbahn herangezogen worden.

Wien. Das „Fremdenblatt“ ist zu der Feststellung ermächtigt, daß alle seit einiger Zeit in den Blättern verbreiteten Gerüchte über eine Ministerkrise sowie über einen Meinungszwiespalt unter den Mitgliedern des Cabinets vollkommen grundlos seien. Die Regierung müsse an der Ausschauung festhalten, daß es ihre Aufgabe sei, trotz der bisheorigen Erfahrungen auf dem ihr geeignet erscheinenden Wege mit ungemindertem Eifer der gesetzlichen Regeln (!) der nationalen Verhältnisse zu entsprechen, in so spärlichem Maße ihr auch die Parteien bis jetzt hierzu beifällig gewesen wären.

Hayre. Der anlässlich des Nationalfestes hochgeflachte Luftballon mit 3 Luftschiffen, die man für verloren hielt, ist nach stundenlangem Fahrt über dem Meere ans Land zurückgetrieben.

Rom. Der „Osservatore Romano“ veröffentlicht ein an den Cardinal Dreglia gerichtetes Schreiben des Papstes, worin derselbe seinen Dank denjenigen Bischöfen ausspricht, die gelegentlich der letzten Heiligensprechung nach Rom gekommen sind und eine Adresse unterzeichnet haben, in der sie ihre unbedingte Anhänglichkeit an den heiligen Stuhl zum Ausdruck bringen. Gleichzeitig ermahnt der Papst die Bischöfe, diese Gefinnung der ganzen katholischen Welt einzuprägen und dahin zu wirken, daß die Kirchen der orientalischen Dissidenten sich mit der römischen Kirche vereinigen. Es erscheint jeden Tag notwendiger, daß der apostolische Stuhl diejenige Stellung wieder erhalte, welche ihm von der Vorsehung bestimmt ist. Solange die Unzuträglichkeiten und Schwierigkeiten fortbauern, welche ihn heute bedrücken, werden wir über



die dem Papsttum angethane Gewalt unausgeleitet klagen und diejenigen Rechte fordern, welche unsere Freiheit sicherstellen.  
 † Petersburg. Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ aus Nikolowoje vom 1. d. M. (wegen Beschädigung der Telegraphenleitung ist die Meldung verspätet angelangt) hat die chinesische Regierung nichts, um ihre Unterthanen, welche die beim Bau der chinesischen Ostbahn beschäftigten russischen Ingenieure und Arbeiter überfallen, im Baum zu halten; es sollen gegen derartige Vorkommnisse energische Maßregeln getroffen werden.  
 † Belgrad. Die Skuptschina hat den Handelsvertrag mit Bulgarien angenommen.  
 † London. Dem „Times“ wird aus Buenos-Ayres vom 15. d. M. gemeldet: Nachrichten aus Uruguay stellen fest, daß die Aufständischen in einigen Schirmzügen über die Regierungstruppen unter General Muniz Vortheile errungen hätten. Telegramme aus Brasilien besaphten, daß die politische Lage in Rio de Janeiro eine schwierige geworden sei infolge des offenen Widerstandes gegen die Politik des Präsidenten.

† London. Das Unterhaus nahm ohne Abstimmung die dritte Lesung der Bill, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, an.  
 † Pretoria. Der Volksraad beschloß mit 15 gegen 9 Stimmen die Regierung aufzufordern, ein abgeändertes Gesetz über die Ausweisung solcher Ausländer, die man als lästig ansieht, vorzulegen. Die Revision des Gesetzes bezweckt, den obersten Gerichtshof als die einzige Instanz zu bestimmen, der die gerichtliche Entscheidung über eventuelle Ausweisungen zustehen soll.

Eisenwerke und Berlin 6,50† 8,37 12,16 bis Eisenwerke, 1,36 5,3† 9,60† bis Eisenwerke.  
 Wittenau 4,0 8,32\* 10,40 3,14 6,51 8,07\* 12,20.

**Eisenbahn-Fahrplan**  
 vom 1. Mal 1897.

**Abfahrt von Niesitz in der Richtung nach:**  
 Dresden 5,27† 7,02 9,28\* 9,59\* 9,33† 11,29 1,18 3,10 5,† 6,13† 7,36\* 9,14† 11,48\* 1,0\* (i. a. Niesitz-Wittenau-Dresden)  
 Leipzig 4,45\* 4,50† 7,51† 8,58\* 9,41 11,36\* 12,56† 3,58 5,9\* 7,20† 8,23\* 11,15 1,39.  
**Chemnitz 4,57† 9,0 10,43\* 11,51 3,55 6,30 8,37\* 9,53†.**  
 Kofsen 4,51† 7,13† 10,2 1,21 6,10† 9,39 bis Sommera.

**Kaufkraft in Niesitz von:**  
 Dresden 4,44\* 7,47† 8,56\* 9,37 10,50† 11,35\* 12,50† 3,49 5,8\* 7,16† 8,22\* 9,33† 11,14 1,33.  
 Leipzig 6,52 9,27\* 9,57\* 9,15† 11,27 1,13 3,9 4,50† 7,35\* 9,9† 11,47\* 12,59\* 1,21†.  
 Chemnitz 6,44† 8,23\* 10,35 3,5 5,28 7,58 8,5\* 11,39†.  
 Kofsen 6,18† 8,51 12,37 3,33† 8,19† 11,4 von Sommera.  
 Eisenwerke 6,40† 10,41\* 11,43 3,6 6,5† 8,30†.  
 Wittenau 4,30 9,22 11,22 3,43 8,35\* 9,21 1,27.

**Abfahrt von Wittenau in der Richtung nach:**  
 Dresden 11,2† 3,25† 8,27\* 10,47† 1,9\*.  
 Berlin 4,20† 8,45\* 3,37† 7,8† 8,15\*.  
 Niesitz 4,23 9,10 11,10 3,36 8,29\* 9,9 1,15.

**Kaufkraft in Wittenau von:**  
 Dresden 4,16† 8,41\* 3,30† 7,2† 8,11\*.  
 Berlin 10,50† 3,21† 8,23\* 10,43† 1,5\*.  
 Niesitz 4,12, von Chemnitz 8,37\* 10,47, 3,22 7,3 8,11\* 12,34

**Dresdner Börsebericht des Niesauer Tageblattes vom 16. Juli 1897.**

Deutsche Fonds.	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours	1/2	Cours			
Reichsanleihe	3	97,90	100-Rtt. 25 Tfl.	4	103,25	Ungar. Gold	4	100,50	Elect. Anl. u. Bahnen	10	124 5	Allgem. Industrie Act.	8	Jan.	124
do.	3 1/2	104	100-Rtt. u. Pfdrse.	3 1/2	94	do. Kronenrente	4	101	Fahrrad- u. Wagh-	10	242 5	Reichshof	7	April	85 5
do.	4	103,75	do.	4	100,75	Rumän. amort.	5	101	Fabrik Schladitz	5	Jan.	Jan.	Jan.	218 5	
Preuss. Consois	3	98,20	Bauf. Pfdrse.	3	96 5/8	do. 1890/90	4	97,80	Leipz. Electricitätsw.	5	Jan.	Jan.	Jan.	230 5	
do.	3 1/2	104,10	do.	3 1/2	102,50 5/8	Prisizitäten.	4	—	Landhammer comp.	10	Jan.	Jan.	Jan.	173 5	
do.	4	103,80	Sächs. Pfdrse.	3 1/2	98 5/8	Aus-Zepl. Gold	4	—	Reichn. Eisen. Jacobi	3	Jan.	Jan.	Jan.	208 5	
Sächs. Anleihe 55 er	3 1/2	97,50	do.	3 1/2	101,20	Felsenkeller-Br.	4	—	Seidel & Baum. K.	24	Jan.	Jan.	Jan.	173 5	
do.	3 1/2	101,50	Kitteld. Bodentredit	1/2	100,75	Friedr.-Aug.-Hütte	4	—	do. Genußscheine	12	Jan.	Jan.	Jan.	301 5	
Sächs. Rente, große	3	97,30	do.	1/2	104	Bankactien.	11	215,50	Schj. Fußball Act.	12	Jan.	Jan.	Jan.	388 5	
5, 3, 100, 500	3	99	do. Grundrentenbrse.	1/2	93,50	Leipziger Cred.-Anst.	11	215,50	Hartmann Act.	10	Jan.	Jan.	Jan.	312 5	
do. 300, 100	3	99	Stadt-Anleihen.	4	101 5/8	Chemnitzer Bank.	8	—	Schönherr	18	Jan.	Jan.	Jan.	163 5	
Landrentenbrse	3	99,50	Dresdner v. 1871 u. 75	4	101 5/8	Dresd. Credit	9	142 5/8	Wanderer Fahrräder	13	Jan.	Jan.	Jan.	227,25	
do. 3, 150	3	99,50	do. v. 1886	3 1/2	100,50	Dresdner Bank	8	182 5/8	Dresdner Papfabr.	8	Jan.	Jan.	Jan.	193 5	
Sächs. Landbesult.	1/2	90,10	do. v. 1893	3 1/2	100,50	Sächs. Bank	5 1/2	127,50	Thobische Papfabr.	1 1/2	Jan.	Jan.	Jan.	227,25	
do. 30	1/2	—	Chemnitzer	3	—	Industrie-Actien.	14	278 5/8	Eulmbacher Holz	9	Jan.	Jan.	Jan.	194 5	
do. 1500	4	103	Niesauer	3	—	Bergmann, eif. Anl.	14	278 5/8	Dresdner Feilenfabr.	20	Jan.	Jan.	Jan.	142,50	
do. 300	4	—	Freunde Fonds.	4 1/2	102,40	Plimmermann	5 1/2	136,50	do. Genußscheine	50,4	Jan.	Jan.	Jan.	72,25	
Leipz.-Dresd.-E.	1/2	101,25	Cesferr. Silber	4 1/2	102,40	Dtsche. u. u. Schifffahrt	—	394,50	Gambrius Act.	8	Jan.	Jan.	Jan.	289 5/8	
100-Rtt.	1/2	1 1/8	do. Gold	4	104,70	Electricitätswerke	14	199,25	Reichsbank	12	Jan.	Jan.	Jan.	—	
						Summer	14	199,25	Waldbachschon	20	Jan.	Jan.	Jan.	—	

**Dresden, Altmarkt 13. Creditanstalt für Industrie und Handel Niesitz, Kaiser-Wilhelmsplatz 11.**  
 Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservefond 3,15 Millionen Mark.  
 An- und Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken in directer Vertretung.  
 Spesenfreie Einlösung aller Arten von Coupons. der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Orel.  
 Discoutirung von Wechseln und Devisen zu constanten Bedingungen. Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.  
 Incasso von Wechseln. Lombardirung von Effecten etc. Conto-Corrent- und Check-Verkehr.  
 Annahme von Baarcinlagen gegen Depositenbuch zur Verzinsung.  
 Wir vermitteln die Convertirung der 4% Reichsanleihe und bitten die Stücke nebst Coups p. 1. April 1898 und folg. baldgefl. bei uns einzuliefern.  
 Auf Baarcinlagen vergüten wir bis auf Weiteres bei täglicher Verfügung 2% bei monatlicher Kündigung 2 1/2%.

**Entlaufen**  
 ein brauner Jagdhund, auf den Namen „Rino“ lörend. Gegen gute Belohnung abzugeben bei **M. Siegel, Zeitbahn.**  
 2 Tauben (schwarze Berkehtflügel) sind abhand gekommen. Gegen Belohnung abzugeben **Schützenstr. 4.**  
 2 fremdl. Schlafstellen frei Feldstr. 10.  
**Ein kleines Logis**  
 ist zu vermieten bei **Stadt Dresden, Pausitzerstr. 7.**  
**Gesucht**  
 wird per 1. August ein solides Mädchen zum Bedienen der Gäste und zur Hausarbeit. Zu erfragen **Restaurant Vergfelder.**  
 Ein erliches fleißiges **Dienstmädchen**  
 wird für 1. August zu mieten gesucht von Frau Anna Keyser, Kasanienstr. 82, part.  
 Ein **Arbeiter**  
 für dauernde Beschäftigung **sofort gesucht** von **C. Ubricht, Feilenhauer.**  
**2 tüchtige Arbeiter**  
 suchen bei **hohem Lohn** und **aushaltender Arbeit** Gebr. Pfundt, Stauchig.  
 Ein in Niesitz und Umgegend seit einer langen Reihe von Jahren sehr gut eingeführter erster rheinischer **Mineralbrunnen**  
 sucht einen tüchtigen leistungsfähigen **Vertreter.**  
 Gest. Offerten sub **M. W. 197** an **Haasenstein & Vogler, A.G., Frankfurt a. M.**  
**Weißes Einschlagpapier**  
 ist zu verkaufen in der **Expedition d. Bl.**

**Handarbeiter= gesucht!**  
 2 Mann, kräftige Leute werden noch sofort eingestellt bei **Carl Müller jun.**  
 Beachtliche, mein **Haus**  
 in Niesitz veränderungslos unter sehr günstiger Bedingung zu **verkaufen.** Sehr gute Lage für Fleischer, weil in der Nähe keine Fleischerei ist und dieser Stadttheil noch eine gute Zukunft hat. Auch kann nur **Laden und Wohnung** **vermietet** werden. Offerten bitte bis 20. August unter T. S. 6000 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.  
 2 starke **Arbeitspferde** (Rothschimmel), gute Zieher, stehen zum **Verkauf** in **Nr. 24, Gohlis.**  
**Wilchvieh=Verkauf.**  
 Montag, den 19. Juli stelle ich wieder einen **Transport bester Kühe u. Kalben, hochtragend** und **mit Kälbern** bei mir zu **selben Preisen zum Verkauf.**  
**Gröba, Paul Richter.**  
 Eine Kuh mit Kalb, unter 2 die Wahl, ist zu verkaufen im **Gute Nr. 47 in Kreinitz.**  
 Eine zahme, lebende **Hirschkuh** steht zu **verkaufen**, sowie **sehr gute Gänsefedern** etc. bei **Hermann Hecht, früher A. Thamm, Bild-, Geflügel- und Butterhandlung in Kreinitz bei Strehla a. G.**  
**Junge Kaninchen,** gute Rasse, sind zu verkaufen **Elberg 2.**

**Feldbahn.**  
 800 Meter Feldbahnleis, Weichen, Drehscheiben, eine Anzahl Stahl-Muldenkipplwagen sind **sofort ganz oder getheilt** billigst **kauf- oder miethsweise** abzugeben. Gefällige Anfragen unter **Chiffre F. L. an G. H. Leipzig, Leipzig-Gohlis** erbeten.  
**Pa. Duger Braunkohlen**  
 offerirt in allen Sorten billigst ab Schiff in **Niesitz** **Fr. Arnold.**  
**Pa. Mariascheiner Braunkohlen**  
 empfiehlt in allen Sortirungen billigst ab Schiff in **Gröba** **C. A. Schulze.**  
**Pa. Mariascheiner Braunkohlen**  
 offerirt billigst ab Schiff **C. Ferd. Dering.**  
**Kiefernes Rollholz**  
 liefert billigst bis vord Haus **Emil Leidhold, Gohlis.**  
**Niesernes Stodholz**  
 liefert, a Mtr. 3,50 Mtr. frei Niesitz bis vord Haus **Emil Leidhold, Gohlis.**  
**Teller und Tassen,** sowie alle Art **Gebrauchsgeschirr.**  
**A. Marbach, Central-Dezar.**

**Obst-Verpachtung.**  
 Dienstag, den 20. d. Mts., **Vormittags 10 Uhr** beabsichtige ich, im **Gasthofe zu Oberstaucha** das mir in Staucha und Wilschwig gehörende **Obst** bedingungsweise zu **verpachten.** **Rittergut Staucha, den 13. Juli 1897. M. Schröder.**  
**Sandsteinabfälle,** große Ecken, sowie kleinere Stücken, welche sich vorzüglich zu **Ersteinen eignen,** sind zu **billigen Preisen** zu haben bei **Carl Müller jun.**  
**Patent-Fliegen-Mord**  
 tödtet enorm, rasch und sicher alle Fliegen. Nicht giftig. **Paket 25 Pfg. bei Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.**  
**Streichfertige Oelfarben,** Bernstein-Fußbodenlackfarbe, Lacke, Pinsel, Bronzen empfiehlt **Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.**  
**Trauringe** in allen Preislagen **B. Költzsch.**  
**Patent-Glühstoff-Plätteisen** sowie **Glühstoff** empfiehlt zu **fabrikpreisen** **F. H. Springer.**



**Prima Rasir-Seife**  
v. Hoflieferant Otto, Dresden. Alleinverkauf  
für Riesa bei **H. D. Thomas & Sohn.**

**Zimmer-  
und Reisepantoffeln**  
aller Art empfiehlt **H. Marbach.**

**Ausverkauf.**

Wegen Geschäftsveränderung habe  
mein großes Lager in Rügen- u. Haus-  
haltungsgegenständen im Preise bedeu-  
tend herabgesetzt u. empfehle selbiges bei Ver-  
kauf. **Gotthelf Dillner, Klempnermstr.**

**Alfred Kunze,**  
Juwelier,  
Hauptstr. 51, Riesa, Hauptstr. 51,  
empfehle sein großes Lager von  
**Hochzeits-  
und Pathengeschenken**  
zu billigsten Preisen.  
**Gold, Silber, Granat  
und Korall**  
in größter Auswahl. (Eigene Fabrikate.)  
**Trauringe,**  
nur eigenes Fabrikat, massiv Gold, ge-  
segelt, gestempelt von W. 5 an.

**Neue Kartoffeln,**  
neue Vollheringe,  
neue marine Seringe,  
neue Kollheringe  
empfehle **Ernst Kretschmar, Fischhdlg.**

**Neue Kartoffeln**  
verkauft zum billigsten Tagespreis  
**Höber, Wautzig.**

**Neue Kartoffeln**  
verkauft **Ernst Böhm** in Gröba,  
Steinbruchstraße 67.

**Dill kaut zum höchsten Preis Ferd. Keiling.**  
Neue Vollheringe, neue marine, neue ge-  
räuch. u. neue Kollheringe, neue Kartoffeln emp-  
fiehlt **Ferd. Keiling, Rastanienstr. 5a, Albertstr. 7.**

**Neue Vollheringe,  
neue marine. Seringe,  
neue Sauergurken,  
ff. Sauerkraut**  
empfehle  
**Therm. Grünberg, Rastanienstr. 78.**

**Einlege-Gurken,**  
jeden Tag frische Sendung,  
empfehle **Ernst Dand.**

**Achtung!**  
Sonntag, von Nachmittags 2 Uhr  
an wird eine **fette Kuh** verpachtet, Fleisch  
per Pfd. 50 Pf., beim  
Gutsbesitzer **Clemens Gammich** in Poppitz.

**Bier!**  
Sonntag Abend und Sonntag früh wird  
in der **Verbrauerei Braumbier** gefüllt.

**Bier!**  
Sonntag Abend und Sonntag früh wird  
in der **Schloßbrauerei Braumbier** gefüllt.

**M. Knöfel's Restauration,  
Bahnhof Röderau.**  
Sonntag, den 17. Juli **Schlachtfest.**  
Sonntag, den 18. Juli werde mit  
**Kaffee und selbstgebackenem Kuchen,**  
sowie **anderen Speisen und Getränken**  
bestens aufwarten. Hochachtungsvoll **d. O.**

**Gasthof Kobeln.**  
Nächsten Sonntag, den 18. Juli  
**öffentliche Tanzmusik,**  
wogu ergebenst einladet **Osw. Förster.**

**Gasthof Glaubitz.**  
Sonntag, den 18. Juli ladet zum  
**Stoppeltanz**  
freundlichst ein **E. Kühn.**

**Inventarversteigerung in Strehla.**

Im **Schlehanne zu Strehla** sollen  
Montag, den 26. Juli 1897,  
Nachmittags 1/2 Uhr

die zur Konkursmasse des Gastwirthes **Ernst August Lehmann** daselbst gehörigen Mo-  
bilien öffentlich versteigert werden. Es befinden sich darunter 2 Kronleuchter (mit 18 und 4  
Petroleumlampen), 1 Pianino von Crosselt und Käthe, Tisch, Stühle, 1 Reinwandzelt, 1 Bier-  
apparat, Schränke u. s. w.  
Riesa, den 10. Juli 1897.

Der Konkursverwalter,  
Rechtsanwalt **Häber.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Den geehrten Einwohnern von **Weida-Gröba** (Neuer Anbau) und Umgegend zur  
gefälligen Kenntniß, daß ich in **Neu-Weida Nr. 61** eine Filiale meines  
**Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Geschäfts**  
eröffnet habe und bitte, mich in meinen neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.  
Bedienung sauber und gut.  
Gröba, den 16. Juli 1897. **A. Wünsche, Barbier- und Friseurgeschäft.**

**Gasthof Pausitz.** Ladet zur **Ballmusik,**  
von 4-7 Uhr zum **Tanzverein,**  
wobei mit **Kaffee und Kuchen** bestens aufwarte, ergebenst ein **Os. Hettig.**

**Waldschlösschen Röderau.**  
Sonntag von 4 bis 8 Uhr **Tanzverein,** nach dem **Ballmusik.** Werde mit  
**Kaffee und gutem Kuchen** bestens aufwarten. Ergebenst ladet ein **R. Jentsch.**  
Zur **Belustigung** ist ein **Caroussel** aufgestellt.

**Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.**  
Sonntag, den 18. Juli  
**grosse öffentliche Ballmusik,**  
von 4-7 Uhr **Tanzverein.** Werde an selbigem Tage mit **ff. Kuchen und Kaffee**  
bestens aufwarten. Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **F. Lehmann.**

**F. O. Schneider's Hôtel zum Gesellschaftshause**  
**Grossenhain.** Grösstes Etablissement am Platze.  
1 Min. vom **Dresdner-Leipzig-Cottbuser Bahnhof** u. 10 Min. vom **Berliner Bahnhof** entfernt.  
Sehenswürdige Lokalitäten:  
**Klostertunnel mit alten Stadtthor-Gemälden** aus dem 12. Jahrhundert stammend.  
**Hochelegantes Wiener Café.**  
**Grosses Sommer-Variété-Theater.** — Auftreten von nur **Specialitäten.**  
Entree Wochentags nur 20 Pfg.  
Anfang: Wochentags abends 8 Uhr, Sonntags nachm. 4 und abends 8 Uhr, sowie  
jeden Sonntag von nachm. 4 Uhr an starkbesetzte **Ballmusik** in den grössten  
feenhaft beleuchteten Ballsälen.

**Billige und reichhaltige Speisekarte.** Hochfeine Biere.  
Von abends 9 Uhr ab wird der Garten mit elektrischem **Bunt-Blühlicht** erleuchtet.  
Um zahlreichen Besuch bittet **F. O. Schneider.**

**Hundeaussstellung Meissen — Schützenhaus**  
vom 17. bis 19. Juli. — Am 18. Juli, Nachmittags 3 Uhr: **Kostenlose Vor-  
führung und Prämierung von Zughunden im Geschirr** seitens  
des **Thiergeschwörers.** — Eintritt am 17. Juli (Prämierungstag) 50 Pf., sonst  
30 Pf. Kataloge 30 Pf.

**Prima Mastochjenfleisch,**  
sowie junges gartes **Landschweinefleisch, Kalbfleisch u. Schöpfenfleisch** empfiehlt  
**Hermann Lamm, Röderau.**

**Schweinefleisch.**  
Sonntag verkaufe ich einen **Posten junges fettes Schweinefleisch,** Pfd. 50 und  
55 Pf., sowie **ff. hausgeschlachtene Blut- und Leberwurst,** Pfd. 65 Pf.  
**Eduard Uhlig, Gartenstr. 35.**

**Gebrüder Despang**  
**Prima Bezugsquelle**  
für  
**rohe und streng naturall geröstete Kaffees.**

**Pferde-Verkauf.**  
Ein neuer großer Transport  
**Ardenner**  
und **dänischer Arbeitspferde,**  
sowie **Dittmarscher Wagenpferde** und **schöner Ein-  
spanner** steht von **Freitag, den 23. d. M.** an bei mir zum  
Verkauf. **H. Strehle, Olsch.**

**Sammel-Auktion.**  
Dienstag, den 20. d. M., 10 Uhr Vorm.  
sollen **Rittergut Jahnshausen** in der **Schäferei**  
**Böhlen** ca. 70 Stück **engl. Lämmer** unter, vor der **Auktion** bekannt zu  
machenden Bedingungen, versteigert werden. **Schaeffer.**

**Gasthof Jahnshausen.**

Sonntag, den 18. Juli ladet von 4-  
8 Uhr zum **Tanzverein,** später zur  
**Tanzmusik,**  
sowie zu **Kaffee und gutem Kuchen** ganz  
ergebenst ein **Reinh. Heinze.**

**Gasthof Münchritz.**  
Sonntag, den 18. Juli  
**öffentliche Ballmusik,**  
wogu ergebenst einladet **W. Bahrmann.**

**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, den 18. Juli  
**Kirschschneidenschmaus**  
und **hartbefehte Ballmusik,**  
wogu freundlichst einladet **R. Böttitz.**

**Gasthof „zur Linde“, Poppitz.**  
Morgen **Sonntag**  
**Schlachtfest.**  
Es ladet freundlichst ein **W. Denny.**

**Gasthof Reußen.**  
Sonntag, den 18. Juli  
**öffentliche Tanzmusik,**  
wobei mit **Kaffee und Kirschschneid** auf-  
warte. Dazu ladet ergeb. ein **S. Müller.**

**Gasthof Bahra.**  
Sonntag, den 18. Juli ladet zur  
**hartbefehten Ballmusik**  
freundlichst ein **C. Thalheim.**

**Gasthof Peritz.**  
Morgen **Sonntag** ladet zur **gutbefehten**  
**Ballmusik** ergebenst ein **Carl Engelmann.**

**Gasthof zum Stern in Zeithain.**  
Sonntag, den 18. Juli ladet zur  
**öffentlichen Tanzmusik**  
von Nachm. 4 Uhr an freundlichst ein  
**S. Jentsch.**

**Gasthof Wautzig.**  
Sonntag, den 18. Juli  
**Schnitter-Ball.**  
Dazu ladet freundlichst ein **H. Höber.**

**Stadt Hamburg.**  
Morgen früh **Wellfleisch, frisches**  
**Fleisch und Wurst, frischen und ge-  
räucherter Speck, Wurstkett** und  
**Schmeer** empfiehlt **Seidel.**

**Parkschlösschen.**  
Morgen **Sonntag** **Schlachtfest.**  
Es ladet ergebenst ein **F. Scheibe.**

**Hauptversammlung**  
der **Schweineversicherung**  
**Delsitz und Umgegend**  
am nächsten **Sonntag, den 18. Juli, Nachm.**  
**3 Uhr im Gasthof zu Delsitz.** Um zahl-  
reiches Erscheinen der Mitglieder bittet  
**der Vorstand.**

**Gewerbe-  
Berein.**  
Nächsten **Sonntag, den 18. Juli,**  
**Mittags 1 Uhr 18 Min.**  
**Abfahrt zum Besuch**  
der **Großenhainer Ausstellung.**

Für die Mitglieder oder deren Frauen,  
welche teilnehmen, wird das **Fahrtgeld** aus  
der **Bereinskasse** vergütet. Die **Meldung** zur  
Theilnahme an der **Fahrt** muß bis **Son-  
abend, den 17. Juli, Mittags 12 Uhr** beim  
Vorstand **Friedrich-Auguststr. Nr. 7**  
gegen **Hinterlegung** von 1 **M. Fahrtgeld** pro  
Person bewirkt werden, und wird das **Fahrtgeld**  
dann, nach **Beendigung** der **Reise** zurückgezahlt.  
**Der Vorstand.**

**Todes-Anzeige.**  
Gestern **Donnerstag** **Mittags 12 Uhr** ent-  
schlies nach sehr langen und schweren Leiden  
sanft und ruhig unsere **herzensgute liebe Mutter,**  
Frau **Bertha Voigtländer** geb. **Wann.**  
Die **Beerdigung** findet **Sonntag, Mittags**  
**1/2 1 Uhr** vom **Trauerhause** aus statt.  
**Werdorf, den 16. Juli 1897.**  
Die **trauernden Kinder**  
nebst **Verwandten.**

Hierzu 1 **Welle** und **Nr. 29** des **Er-  
zähler** an der **Elbe.**



## Der deutsche Schulverein und die Deutschen in Oesterreich.

Die Bergewaltung der deutschen Nationalität in Oesterreich, die das Regime des Grafen Bodeni mit immer brutaleren Mitteln betreibt, hat dem Allgemeinen Deutschen Schulverein bei seiner in Jena abgehaltenen Hauptversammlung zu einer entschiedenen Rundgebung für unsere leidenden Volksgenossen jenseits der schwarz-gelben Grenzlinie Anlaß gegeben. Vor Eintritt in die eigentlichen Verhandlungen ergriß der Vorsitzende, Geh. Regierungsrath Wattenbach aus Berlin, das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Wir haben zunächst einen Punkt zu erledigen, der zwar nicht mit auf dem Programm steht, der uns aber zu sehr am Herzen liegt, als daß wir ihn mit Schweigen übergehen könnten. Er betrifft den Kampf der Deutschen in Oesterreich gegen die Sprachverordnungen. (Lebhafter Beifall.) Unser Verein ist zwar durchaus unpolitisch; wir würden uns aber dem Gespött und dem Hohn aller denkenden Menschen aussetzen, wenn wir zu dieser Maßnahmen schweigen sollten. (Sehr richtig!) In einem Lande, das nur durch das Deutschtum, durch deutsche Sitte und Kultur groß geworden ist, will man eben dieses Deutschtum schmähtlich erwürgen. Man will dies Land, eine wunderbare Schöpfung deutschen Geistes vergangener Jahrhunderte, überantworten einer Mehrzahl nichtdeutscher Nationalitäten, die nicht zusammen, sondern auseinanderstreben. Man scheint zu glauben, daß vielleicht die Kirche im Stande sein wird, die Auseinanderstrebenden zusammenzubringen. Wie dem aber auch sein mag: Wir sind der Ansicht, daß nur das Deutschtum im Stande sein wird, Oesterreichs Macht zu erhalten, und deshalb, und weil wir gemiß sind, daß wir unser Ansehen im Volke nur erhalten können, wenn wir das offen sagen, so hat der Allgemeine Deutsche Schulverein eine Rundmachung beschlossen, die Ihnen Herr Parrer Camper unterbreiten wird.“ (Stürmischer Beifall.)

Parrer Camper aus Dresden verlas sodann folgende, wiederholt mit Beifallsrufen ausgenommene Resolution zu den Sprachverordnungen:

„Der Kampf, den unsere deutschen Stammesgenossen in Oesterreich seit langer Zeit zum Schutze ihrer deutschen Nationalität zu bestehen haben, ist durch die beschätzten Sprachverordnungen für Böhmen und Mähren ein so heißer geworden, daß für den Allgemeinen Deutschen Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande bei Anlaß seiner Hauptversammlung zu Jena eine öffentliche Rundgebung ebenso Bedürfnis wie Ehrenpflicht ist. Unseren Satzungen getreu und in Uebereinstimmung mit dem bisherigen Verhalten des Schulvereins, sind wir auch jetzt fern davon, über die inneren politischen Verhältnisse in Oesterreich uns zu äußern oder gar uns irgendwie einzumischen. Aber die augenscheinliche und tiefe Schädigung, die das deutsche Volkstum durch den Uebermut und die Rücksichtslosigkeit janzatlicher Führer eines fremden Stammes dort erfährt, zwingt uns, zu erklären: Es ist aufs Höchste zu beklagen, daß im deutschen Reich weite Kreise dem schweren Ringen unserer deutschen Brüder gleichgültig und theilnahmslos zusehen. Ist doch das nationale Gefühl unseres ganzen deutschen Volkes schwer verletzt, kann doch unser den iches Reich nimmermehr es gelassen lassen, daß seine werthvolle Vormauer, die im Südosten durch deutsche Arbeit, deutsche Kultur und deutschen Opfermuth geschaffen worden, ganz allmählich aber sicher in

Trümmer sinke. Darum versichern wir hierdurch den wackern deutschen Kämpfern in Böhmen, vorab deren Führern unserer würdevollen Theilnahme und fordern sie im Namen aller Deutschen auf, mit unentwegtem Mannesmuthe und altdauernder Treue Stand zu halten bis zum völligen Siege ihrer gerechten Sache, für welche die jetzt erfolgte, von uns Allen herzlich begrüßte Einigung aller deutschen Parteien Böhmens die sichere Bürgschaft bietet. Zur Mitarbeit am Schulverein aber, der mit den Deutschen Oesterreichs in genauer Beziehung steht, laden wir aufs Neue unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen angelegentlich ein. Wo deutsche Herzen dankbar der Gießeschätze und der köstlichen Sicherheit ihres nationalen Lebens sich freuen, da mögen sie auch bereitwillig sich finden lassen, wo der Geist des deutschen Volkstums mahndend sie aufruft.“

Diese Resolution gelangte einstimmig zur Annahme und findet und verdient in allen deutschen Kreisen lebhaften Zustimmung.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Aus Detmold berichtet man, daß der neue Regent des Fürstentums Lippe, Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, am Sonnabend Nachmittag 2½ Uhr von Hannover in Schieder eintrifft, wo eine Begrüßung durch die Verwaltungsbeamten stattfinden wird. Hier beisteigt der Graf dann die bereitstehende kaiserliche Equipage und fährt über Meinberg, Horn nach seiner Residenz Detmold. In Horn werden die Reiter, welche Sr. Erlaucht einholen, in den Jag einzuweihen, während die Lippeischen Radfahrer bereits in Schieder die Führung des Zuges übernehmen werden und bis zu der Ankunft in der Residenz an der Spitze fahren. Die Residenzstadt Detmold wird selbstverständlich in ihrem Festlichmud und in der Aufnahme ihres neuen Landesherren besonders hervortreten.

Die Nachforschungen nach der Verleichte des verunglückten Lieutenants zur See von Dahnke, welche, wie man aus Odde von gestern meldet, von einer großen Anzahl von Mannschaften fortgesetzt werden, sind bisher ergebnislos verlaufen. Ein deutsches Torpedoboot ist hier zurückgeblieben, um die Verleichte des Verunglückten nach deren Auffindung nach Deutschland überzuführen.

Herr v. Bobbielski, der neue Staatssekretär für die Reichspost- und Telegraphenverwaltung, soll, wie das „D. T.“ berichtet, gewissen Reformen, denen gegenüber sich sein Vorgänger durchaus ablehnend verhielt, nicht abgeneigt sein. So versichert man, daß eine seiner ersten Anordnungen die von Herrn v. Stephan herporgerührte Einführung der Kartendriefe sein werde, wie sie in Oesterreich bestehen. Das Publikum würde sich darüber nicht zu beklagen haben.

Auf dem Gebiete der inneren Politik ist gegenwärtig ein vollständiger Stillstand eingetreten, was sich aus der Abwesenheit des Kaisers und des Reichskanzlers vom politischen Mittelpunkt hinlänglich erklärt. Zwar findet ein regelmäßiger und lebhafter Kurierdienst zwischen den Reichskanzlern und Ministern einerseits und dem Kaiser, sowie dem Reichskanzler und Ministerpräsidenten andererseits statt. Doch werden lediglich die laufenden Geschäfte und besonders dringliche Angelegenheiten gegenwärtig erledigt. Alle wichtigen Entscheidungen grundsätzlicher Art sind bis zur Rückkehr des Kaisers und des Kanzlers, also bis zur zweiten Augusthälfte, aufgeschoben. Dies gilt insbesondere von der Reform der Militärstrafprozedur und dem letzten, hier-

über an den Kaiser erstatteten Bericht des preussischen Staatsministeriums. Die jetzige Verzögerung der in unseren politischen Kreisen mit besonderer Spannung erwarteten kaiserlichen Entscheidung hierüber ist keineswegs auffällig und braucht durchaus nicht, wie es vielfach geschieht, als ein ungünstiges Anzeichen für die Reformfrage aufgefaßt zu werden. Sie erklärt sich einfach daraus, daß die Angelegenheit ohnehin so lange ruhen muß, bis der Bundesrath im Spätherbste seine regelmäßigen Sitzungen wieder aufnehmen wird. Gegenwärtig haben sie über den Sommer hinaus die übliche Unterbrechung erfahren. Nur die Ausschüsse des Bundesrathes tagen in längeren Zwischenräumen und Plenarsitzungen werden bis zum Anfange des Monats October nur vereinzelt in außerordentlichen Fällen stattfinden. Abgesehen hiervon, hängt die Verzögerung der kaiserlichen Entscheidung nicht zum Wenigsten auch damit zusammen, daß der Kaiser während der großen Wandero in Bayern Gelegenheit nehmen wird, mit dem Prinzregenten von Bayern und anderen Bundesfürsten in einen mündlichen Meinungsaustausch über die Militärstrafreform einzutreten, wobei, wie zu hoffen ist, gewisse, außerhalb der preussischen Auffassung liegende Schwierigkeiten beseitigt werden könnten.

Marquis Ito, der frühere japanische Premierminister, hat vom Kaiser von Japan den Befehl erhalten, ein Jahr lang England, Deutschland, Rußland, Frankreich und Italien zu bereisen, um die Einrichtung dieser Staaten kennen zu lernen. Marquis Ito befindet sich augenblicklich in England und wird binnen Kurzem in Berlin erwartet.

**Oesterreich.** Die deutsch-nationalen Blätter Oesterreichs bieten seit dem Tag von Eger einen eigenartigen Anblick. Die erste Seite trägt bei verschiedenen nichts als die Aufschrift „Eger“ und dann das inhaltschwere Wort „konfiscirt.“ Ob dies energische Vorgehen der Censurbehörde praktisch ist, wäßen wir bezweifeln; daß Kritiken über die Vorgänge am Sonntag in die Bevölkerung bringen, ist doch nicht zu verhindern, und was sich nun unter den Schein des Wehwehens von Mund zu Mund spricht, dürfte eher abertreiben und entstellen sein, als die ursprünglich für die Blätter bestimmten Aufsätze, die, wenn man aus den nach Deutschland gelangten österreichischen Berichten aus jene schließen darf, zwar in entschiedener Sprache der allgemeinen Enttäuschung Ausdruck gaben, sich aber von illoyalen Heberlein durchaus frei hielten.

**Schweden-Norwegen.** Die Eifersucht Norwegens gegen Schweden hat in einem neuen Beschluß der Volksvertretung in Christiania wieder Ausdruck gefunden. Das vorläufige Ziel der radikal-norwegischen Bewegung ist darauf gerichtet, im Konsultationswesen die Gemeinsamkeit mit Schweden völlig aufzuheben. Deshalb hat das Storting mit 59 gegen 54 Stimmen einen Beschlussestrich des Eisenbahn-Konkurses angenommen, nach welchem alle internationalen Vereinbarungen über das Verkehrswesen künftig mit Norwegen für sich allein und nicht gemeinschaftlich mit beiden Reichen abgeschlossen werden sollen.

**Türkei.** Wie die „Post“ meldet, ging gestern der Pforte eine Vorlage über eine auf Kanak einzuführende vorläufige Herrschaft zu. Die Insel wird vollständig autonom; ein Gouverneur, der von den sechs Großmächten ausgewählt wird, ist vom Sultan zu ernennen. Kreta zählt der Pforte einen Tribut, ohne daß diese das Recht hat, sich in die inneren Angelegenheiten der Insel einzumischen oder dort Truppen zu unterhalten. Die Regierungsgeschäfte werden vom Generalgouverneur und der Nationalversammlung wahrgenommen,

## Im letzten Augenblick.

Roman von Ottokar v. Werla. 12

Von den beiden Personen, welche sich in dem Gemache befanden, ist die eine ein schöner Mann mit dunklen Augen, noch im Schlafrock und Pantoffeln, während die andere, nach dem neuesten Modestyl gekleidet, lächelnd auf seine tadellosen Schuhe niederblickt.

„Deiner Toilette nach zu urtheilen, sollte man annehmen, Du seiest loben erst aufgestanden.“

„Und man nimmt dies mit gutem Grunde an, denn es verhält sich in der That so.“

„Wie ist dies möglich?“

„Ich kam mit dem Nachtzuge an. Eine vertauselte Fahrt; ich konnte das Stoßen und Rütteln des Waggons kaum mehr aushalten.“

„Weshalb hast Du denn nicht auf den Tageszug gewartet?“

„Weil mir unser Stammschloß auch unerträglich war,“ erwiderte der andere gähmend. „Solche Landtage sind im Winter entsetzlich und der unsere noch schlimmer wie so mancher andere; ich würde viel darum geben, wenn das alte Rest civilisirten Segenden etwas näher wäre.“

„Du bist wirklich ein recht dankbares Gemüth, daß Du jetzt schon zu klagen anfängst.“

„Ich klage ja nicht.“

„Es sieht aber sehr danach aus. Nun, wenn Schloß Byron mir gebörte, kämst Du überzeugt sein, daß ich mich zu beschelnden wüßte.“

„Wenn Du Dich dort soviel gelangweilt hättest, wie ich, dann wüßtest Du vielleicht weniger geneigt, es vom allertolerantesten Standpunkt aus ins Auge zu fassen, lieber Ryde.“

„Bieder Freund, ich würde alles entzählend finden, was mir ein Einkommen gleich dem Deinen sicher stellt.“

„Rag sein; wenn ich an Deiner Stelle wäre, erginge es mir vielleicht ebenso, aber ich habe diese Erbschaft doch eigentlich immer erwartet,“ entgegnete Emil Byron in nachlässigem Tone.

Er war ein schöner Mann und doch konnte man seine Er-

scheinung eigentlich in gar keiner Weise als hervorragend bezeichnen. Unter seinen männlichen Bekannten war er nicht besonders beliebt. Man konnte ihn gerade nicht einen schlechten Menschen nennen nach der landläufigen Bezeichnung des Wortes, aber er war auch weit davon entfernt, ein guter zu sein, obzwar er glänzende gesellschaftliche Eigenschaften besaß und bei den Frauen viel Glück hatte. Niemand verstand ihn besser, als sein Ratgeber, Kapitän Ryde, welcher zugleich sein Meister geworden.

„Weshalb hast Du das Schloß so rasch verlassen?“ fragte dieser.

„Habe ich Dir nicht schon gesagt, daß ich es nicht aushalten konnte?“

„Dahy Byron bleibt vermutlich einige Zeit dort?“

„Natürlich. Ich beabsichtige, sie in keiner Weise aus ihrem Heim zu verdrängen, die gute, alte Dame! Ueberdies habe ich es ja gar nicht eilig, in das abscheuliche Entenest zurückzukehren.“

„Du beabsichtigst doch nicht, in London zu bleiben?“

„Nein. Ich will sogar morgen schon abreisen. Ich habe Geschäfte.“

„Bermuthlich in Königsdorf?“

„Ganz richtig, in Königsdorf.“

„Bist Du nach jener Richtung hin stark engagiert, Emil?“

„Was willst Du damit sagen?“

„Nur das, was ich genau ausdrückte. Es lag ja doch klar zu Tage, daß die Tochter des alten Fergusson Dir es angeht; jebermann konnte das leicht entdecken.“

„Es stand auch jedem frei, seine mehr oder minder geistreichen Bemerkungen darüber zu machen,“ entgegnete Emil von Byron ärgerlich.

„Natürlich. Aber ich möchte wissen, ob es Dir Ernst war?“

„Was verheißt Du unter der Bezeichnung Ernst?“

„Nun, besteht eine Verlobung?“

„So eine Art Verlobung,“ gestand der andere widerstrebend zu.

„Und wenn Du nach Königsdorf gehst, wird die Sache abgemacht,“ forschte Kapitän Ryde.

„Sehr wahrscheinlich. Ein Mann in meiner Stellung muß doch heiraten.“

„Gewiß, obgleich ich nicht ganz einsehe, weshalb Du es gar so eilig damit hast; wenn Dein Oufel gelebt hätte, würdest Du es nicht so rasch gethan haben.“

„Natürlich nicht. Wie wäre es bei meinem damaligen schmalen Einkommen denn irgend möglich gewesen? Ich hätte nicht eher heiraten können, als bis ich eine Erbschaft gemacht; denn in ähnlichen Verhältnissen würde ich mich niemals zurechtfinden.“

„Es entstand eine Pause, während welcher der Kapitän sorgsam seinen Schnurrbart strich und überlegte, wie er den Angriff weiter fortsetzen sollte. Wenn Emil von Byron heiratete, ob er nun des Grafen von Fergusson Tochter oder eine andere zum Weibe nahm, so war er für ihn verloren und es sagte den Plänen des Kapitans nicht zu, schon jetzt eine Herrin auf das alte Stammschloß einzuziehen zu lassen.“

„Es ist eine gewagte Geschichte, Emil,“ sprach er nach einer Weile.

„Was ist gewagt?“

„In die Familie Fergusson hineinzuheiraten.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Nun, Du weißt doch, daß der Stern der Fergussons im Niedergange begriffen ist.“

„Alle Welt weiß das.“

„Ganz richtig und eben deshalb ist Dein Unternehmen sehr riskant. Man muß viel Geld und viel Mut haben, um in eine Familie zu heiraten, in welcher ein Mann wie Alfred Fergusson existiert; deshalb sprach man so viel über die Aufmerksamkeiten, welche Du Lady Laura zolltest.“

„Wer sprach darüber?“

„Fast alle Welt.“

„Heirate ich, um anderen Danten damit einen Gefallen zu thun oder mir?“ bemerkte Emil von Byron mit ungeduldigem Stirnrunzeln zum Kapitän.

„Natürlich Dir selbst. Es handelt sich nur darum, ob Du



zu wech' lehterer die Mitglieder mit allgemeinem Wohlrecht gewöhnt werden. Die griechische Sprache wird Vordrucksprache. Die Justiz wird nach europäischem Muster geregelt und vorläufig bleibt der Code Napoleon in Kraft. Eine Militär soll geschaffen werden, deren Grundstock durch eine gemischte Truppe fremder Nationalitäten gebildet wird. Die Mächte übernehmen schließlich eine gewisse Garantie für eine aufzunehmende Anleihe. Dasselbe Blatt meldet unter dem 14.: Bergangene Nacht wurde Tewfik Pascha ins Palais beordert, wo er mit dem Sultan eingehende Beratungen pflog. Es soll Tewfik durch seine Darlegungen über die Gefahr der Isolierung der Pforte gelungen sein, den Sultan zur Nachgiebigkeit in der Grenzfrage zu veranlassen. Die Türkei bestrebe demnach aber auf einer allmählichen Räumung Westsiliens, d. h. in Etappen je nach Zahlung der Kriegskosten durch Griechenland. Im Falle der Annahme der von den Mächten vorgeschlagenen Grenzberichtigung kommt Tewfik wieder auf die erste Forderung von 7 000 000 Pfund Sterling Kriegsschuldigung zurück.

#### Vermischtes.

**Erdbeben.** Aus Raibach wird abermals von einem Erdbeben berichtet, dessen Umfang und Schaden an das Ereignis in der Osterwoche 1895 erinnert. Fast kein Gebäude ist unbeschädigt geblieben. Das Museum, das Casinohaus, das slavische Casino, sämtliche Kirchen erlitten Risse und Sprünge. Viele Häuser müssen voraussichtlich demoliert werden, in manchen wurden die Wohnungen bereits geklumpt. Zahlreiche Rauchfänge sind abgeführt. In der Bahnhofspost ist die ganze Feuermauer eines Hauses eingeführt. Auf den

Kirchen sind die Statuen und Kreuze verdrückt. Der sehr heftige Stoß war von Südwest nach Nordost gerichtet und wurde von unterirdischem Geräusch eingeleitet. Die Bevölkerung ist in großer Verärgerung und befürchtet eine Wiederholung der Erdbebe.

Die komischen Namen, die den Juden in Galizien und in der Bukowina durch die von Kaiser Joseph II. 1782 eingesetzte Kommission auferlegt worden sind, haben schon zu allerlei spöttischen Anekdoten herhalten müssen, von denen folgende, von dem Renner Halkosins, Karl Carl Franzos, in seinen Kulturbildern „Aus der großen Ebene“ mitgeteilt nicht die schlechteste ist. Auf einem Ball in Larnopol in Ostgalizien, so erzählt er, bei dem viele jüdische Honoratioren der Stadt anwesend sind, wird ein fremder Student einer reichenden jungen Dame vorgestellt, überläßt jedoch ihren Namen. Während der Quadrille erlaubt er sich danach zu fragen. Das häßliche Kind blüht ihn treuherzig an und stößt erst 6nd: „Räffemisch!“ „Sie... Sie... meinen?“ stotterte der „Anwalt...“ „Räffemisch!“ wiederholte sie etwas lauter. „Ja!“ stürzte er unwillkürlich, „ich... gerne... aber...“ „Nanette Räffemisch“ wiederholte sie zum dritten Male lachend; „ich bin die Tochter des Kaufmanns Abraham Räffemisch!“ — Der Student seufzt tief auf, erwidert heftig und schneidet nach der Quadrille in einen Winkel. Unferne von ihm sitzt ein jüdisches Mädchen, offenbar nicht gerade den gebildeten Sitten angehörend, aber so hübsch, daß er sie für den Waiher zu engagieren beschließt. Er tritt vor sie hin und nennt mit tiefer Verehrung seinen Namen. Sie schneilt auf, er-öhet und sagt vernehmlich: „Grobberlog!“ — „Wä?“ stammelt er bestürzt. — „Grobberlog!“ wiederholt sie, und läßt, als

sie seine Verblüffung gewahrt wird, hinzu: „Wenn Sie mir Ihren Namen nennen, muß ich Ihnen doch auch meinen Namen sagen — ich heiße Sarah Grobberlog und bin die Tochter vom Glasermeister Ruben Grobberlog!“ — Die zweite Quadrille endlich beschließt der Gepräste mit einer jungen Frau zu tanzen, verlangt aber, durch Erfahrung gewicht, nicht ihren Namen zu wissen. Die Dame erweist sich als so geistreich und gebildet, daß er auch nach dem Tanze an ihrer Seite bleibt und endlich den Mut faßt, ihr seine beiden, eben erlebten Abenteuer zu erzählen. Aber wie bestürzt ist er, als sich ihre lächelnde Miene immer mehr verfinstert und sie endlich spitz sagt: „Es ist ein billiges Vergnügen, jemand wegen seines Namens zu verhöhnen. Dafür kann doch wirklich kein Mensch. Ich hätte Sie, mein Herr, für tactvoller gehalten.“ Und als er sich zu erkundigen beginnt, dreht sie ihm den Rücken. Betroffen eilt er zu dem Freunde, der ihn in die Gesellschaft eingeführt, und erzählt ihm den peinlichen Vorfall. „Ja“, lacht dieser, „man darf eben im Hause des Weibchen nicht vom Strick reden. Die Dame heißt Auguste Wisk, geborene Wohlgeruch und ist die Tochter des reichen Gutsbesizers Adol. Wohlgeruch aus Podolien.“

#### Kirchennachrichten für Glaubitz und Schaiten.

Dom. 5. p. Trin. Glaubitz: Präbiter. 3 Schaiten: Spätkirch.

#### Kirchennachrichten für Reithain und Röderau.

Dom. 5. p. Trin. (d. 18. 3u.) Reithain: Präbiter. Röderau: Spätkirch. 1/11 Uhr.

#### Herzlicher Dank.

Nachdem es uns durch Gottes Güte vergönnt war, am 11. Juli d. J. die Feyer unserer goldenen Hochzeit im besten Wohlsein zu begehen, so ist es nun unserem Herzen Bedürfnis, Allen zu danken, die uns ihre Liebe und Anerkennung kund gaben. Ganz besonders fühlen wir uns zum größten Danke verpflichtet, dem Herrn Altmeister Crusius auf Schloß Hirschstein für sein so huldvolles Entgegenkommen, sowie dem Herrn Amtmann Kopp und dessen werthiger Gemahlin für deren Bemühungen und für die kostbaren Geschenke. Dank dem Herrn Pastor Eras für seine zu Herzen gehende Ansprache und der hohen Kirchenbehörde für die uns gütlich gespendete Traumbibel. Herzlich danken wir auch unsern lieben Verwandten in Dresden, Leipzig und Chemnitz, unsern lieben Mitarbeitern, Nachbarn und Bekannten, welche uns durch Blumenschmuck und sinnige Geschenke ehrten. Möge Gott Allen der rechte Vergeltter sein! Alt-Hirschstein-Größe, d. 13. Juli 1897. Ernst Morgenstern und Frau Wilhelmine geb. Zahn.

#### Logis,

bestehend aus 1 Stube, 1-2 Kammern, Küche und Zubehör, wird zum 1. September zu beziehen gesucht. Offerten unter B. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ständiger Eingang

Neuheiten



Glas-, Porzellan- u. Steingutwaaren, Gebrauchsgeschirre in weiß und decorirt, Brantausstattungen, als: complete Spise-, Kaffee- u. Waschgeschirre, Wein-, Liqueur- und Bierservice, Bowlen etc., empfiehlt in größter Auswahl u. zu billigen Preisen J. Wildner, Riesa, Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

#### Ein Logis

wird per 1. Oktober von einzelnen Leuten im Preise von 100—200 M. gesucht. Off. erb. unter R. K. 200 in die Exped. d. Bl.

Schlafstelle frei Schulstraße 15, pl., rechts.

#### Möbliertes Zimmer

zu vermieten Niederlagstr. 11.

#### Fremdl. möbl. Zimmer

1. oder 15. August zu vermieten, ev. auch mit vollst. Kost Hauptstr. 44.

#### Ein Laden

mit Werkstatt und Wohnung ist per 1. Oktbr. d. J. zu vermieten. Näheres Panzstraße 7. Gotthelf Dillner.

Logis zu vermieten. Parterre und erste Etage. Näheres Albertstr. 7 im Laden.

1 größere u. 1 kleinere Wohnung sind per 1. Oktober beziehb. Näheres Albertstr. 3. part. r.

#### Eine Kellnerin

für sofort gesucht Gasthof zum gold. Löwen.

#### Ein Hausmädchen

im Alter von 16 bis 20 Jahren, 1. August zu wischen gesucht. Wettinerstr. 7.

#### Ein Schmiedegessele

wird sofort gesucht vom Schmied Thiemig in Glaubitz.

#### Stubenmädchen = Besuch.

Auf ein Rittergut bei Döbzig wird zum 1. Oktober oder früher ein einfaches, solides Stubenmädchen gesucht, das im Nähen und Plätten bewandert ist. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Bl.

#### Ein Stubenmädchen

für 1. August sucht Rittergut Gröba bei Riesa.

Eine Frau sucht eine Aufwartung. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Ältere anst. Frau zu einem anderthalb Jahr alten Kinde und leichter Hausarbeit zum 1. August gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

#### 10-15 tüchtige

#### Steinboffirer

in einen neu angelegten Steinbruch sucht Leicht, Rofisch bei Wittweiba.

Für ein größeres Colonialwaarenge'häft wird ein zuverlässiger, solider und kräftiger

#### Markthelfer,

mögl. gebierter Artillerist, per 1. Oktober gesucht. Adressen unter R. 15 an Rudolf Mosse, Zwickau i. S. erb.

auch nachträglich zufrieden sein und nicht finden wirst, daß Du zu große Berantwortslichkeit auf Dich genommen.“

„Wenn ich Lady Laura heirate, adoptiere ich doch nicht gleichzeitig alle ihre Verwandten!“

„Du hast Du recht. Aber ich hielt es doch für meine Pflicht, zu reden, Dich darauf hinzuweisen, welches Opfer ein Mann in Deiner Stellung durch eine solche Heirat bringt und daß er seine Ansichten auf Erfolg jedenfalls nicht wesentlich hebt. Wenn man eine mittellose Frau heiratet, selbst in dem Falle, daß diese eine Großentochter...“

„Ich habe immer gewußt, daß der alte Ferguson seiner Tochter keine glänzende Mitgift geben könne,“ warf der andere ärgerlich ein.

Der Kapitän fuhr ruhig fort: „Ja, aber die Dinge stehen noch schlimmer als das: der alte Mann und sein Sohn werden Dir ebenfalls zur Last fallen. Die Kräfte, die eintreten muß, wird nicht lange auf sich warten lassen.“

„Du weißt nicht, ob die Dinge wirklich so schlecht stehen?“

„Ich weiß auch nicht, ob die Sonne morgen aufgehen wird, aber ich würde mir nichts daraus machen, darauf zu wetten. Ich bin meiner Sache gewiß und Du würdest mir kaum zu Dank verpflichtet gewesen sein, wenn ich Dich in diese ominöse Geschichte hätte hineinrennen lassen, ohne den Versuch einer Warnung.“

„Gewiß nicht und ich bin ja auch nicht der Narr, mir eine Last aufzubürden, deren Schwere ich nicht kenne. Aber Du verstehst, daß ich gebunden bin.“

„Ich habe Dir auch nur raten wollen, die Zeit zu nehmen und die Sache zu überlegen, aber natürlich, wenn Du schon mit Dir im reinen, ja, wenn Du gewissermaßen gebunden bist...“

„Ich behaupte nicht, daß ich das bin.“

„Nicht? Nun, dann wäre es wohl am besten, wenn Du für eine zeitlang verreisen könntest. Du kennst doch Allenson?“

„Ja, was ist's mit ihm?“

„Einige der Herren, welche sich bei von ihm arrangierten größeren Seefahrt anschließen sollten, haben ihm im letzten Momente abgefagt und er wachte mir erst gestern den Vorschlag, Du und ich, wir sollten ihn begleiten. Ich versprach, Dir davon Mit-

teilung zu machen, doch wenn Du auf diese Verlobung so erpicht bist...“

„Ich weiß nicht recht, ob ich das bin; ich war auf Deine Enthüllungen durchaus nicht vorbereitet.“ Er hatte keine Ahnung, daß die Verhältnisse Ferguson's so schlecht ständen.

„Nach meinem Dafürhalten wäre es das beste, Du schloßest Dich jenem See-Ausfluge an. Ihr kehrt im April zurück, bis dahin muß in den Verhältnissen der Familie Ferguson bereits irgend etwas entschieden sein, doch ich wünsche Dich nicht zu beeinflussen.“

„Das ist alles ganz gut, aber Du vergißt Lady Laura; ihr gegenüber spiele ich bei Gott keine häßliche Figur, wenn ich durchbrenne und ich glaube, sie hat mich außerordentlich gern, das arme, kleine Mädchen; sie hat mir das deutlich dargehan.“

Der Kapitän zuckte die Achseln. „Bah! Ihrewegen würde ich mich nicht allzu sehr betrüben,“ meinte er lächelnd. „Deine Geliebte läuft keine Gefahr, an gebrochenem Herzen zu Grunde zu gehen, verlaß Dich darauf.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Ich meine nur, als ich zuletzt Gelegenheit hatte, sie zu sehen, hatte es gar nicht den Anschein.“

„Sie zu sehen? Wann und wo hast Du sie gesehen?“

„Vor einem Monate, auf der Besichtigung der Familie Benz.“

„Kun und weiter?“

„Sie sah nicht gerade betrübt aus, im Gegenteil, viel besser und viel heiterer als in London. Alle Welt erzählte sich, daß sie mit einem immens reichen Härtendesther, einem schönen Manne, namens Dunham, ganz fürchterlich tolettierte; sie spielten zusammen, sie tanzten zusammen und die meisten Leute schienen eine Vereinigung jener beiden als abgemachte Thatsache anzusehen. Wie ich das alles verhalten mag, weiß ich freilich nicht, so viel aber steht fest, daß Lady Laura nicht gerade an gebrochenem Herzen zu Grunde geht.“

Der Baron murmelte einen Fluch und der Kapitän erhob sich, um sich zu entfernen.

„Ich muß jetzt gehen, ich habe Allenson versprochen, am fünf Uhr mit ihm zusammenzutreffen und ihm Deinen Entschluß mit-

zuteilen. Ich thue wohl am besten daran, ihm zu sagen, daß Du bereits vergeben bist.“

„Nein,“ sprach Emil von Byron, sich mit einem Fluche dem Freunde zuwendend, „nein, ich gehe!“

Und so kam es, daß Laura auf dem alten Ahnenschlöffe an der Seite ihres tiefgebeugten Vaters vergeblich auf den Geliebten wartete, daß ihr Hoffen auf ein Wiedersehen alle Tage geringer ward, daß heißes Weh ob der erlittenen Täuschung an der Seele des jungen Mädchens zu nagen begann.

Das Städtchen Harwich, in dessen unmittelbarer Nähe die großen Eisenwerke lagen, deren Eigentümer Ray Dunham war, hatte noch vor zwanzig Jahren gar keine Bedeutung, während es jetzt dank der täglich sich mehrenden Geschäftsverbindungen der Firma Dunham und Sohn, von Jahr zu Jahr größeren Aufschwung nahm. Wo man auch die Blicke hinwenden mochte, gehörten alle größeren Baugeschäfte des Ortes Ray Dunham, bisbete seine unmittelbare Domäne, die Fabrik, an und für sich allein schon eine kleine Stadt. In dem Zimmer, in welchem sein Vater jahraus, jahrein gesessen, in dem er die wichtigsten und bedeutungsvollsten Geschäfte abgeschlossen, die für den Glanz und Ruhm der Firma von wesentlicher Tragweite waren, sahen wir heute auch Ray Dunham an der gleichen Stelle sitzen, welche vor ihm so viele Jahre der alte Mann eingenommen, der den Grundstein zu dem Reichthum gelegt, der nun dem Sohne zu gute kam.

Heute war es eine Woche, daß Ray Dunham von seiner monatlangen Geschäftsreise in Deutschland zurückgekehrt und heute ausnahmsweise sitzt er müßig da. Er spielt mit der Feder, welche er in den Händen hält, er starrt bald auf das leere Blatt Papier, bald zum Fenster hinaus und ist offenbar von den verschiedensten Gedanken in Anspruch genommen. Blickeicht weilen dieselben im Süden, in einer Gegend, wo es keine Fabrikschlote giebt, vielleicht weilen sie bei einem schönen Mädchen, jedenfalls beschränken sie sich nicht auf das kleine Zimmer, in dem der Chef der Firma sich aufhält, und so geschieht es denn auch, daß er das wiederholte laute Rufen an der Thüre erst vernimmt, als dasselbe zum zweitenmal wiederholt wird.

(Fortsetzung folgt.)



desen Stern um Stern funkelnd am Himmelzelt erheben. Sie sah sich plötzlich in einem dümmerten Garten verlegt. Die Luft erfüllt von Blumen Duft, an ihrer Seite ein Mann, der sie liebt, der sie mit bewegter Stimme hat, ihm anzugucken, ihm den Sonnenstrahl zu folgen, der bisher seinem Leben geleht, ihm, dem reichen, armen Mann.

Wäre es nicht besser gewesen, die Werbung anzunehmen? Dort wohnt ein sicheres Heim, ein Alles freudliches Leben. „Freudlich?“ Diese Worte klingen laut und bitter auf. Was hätte ihr dort gewartet? Kampf und Streit. Nein, nein, es war wünschenswert, sich sein Brot zu verdienen, als mit jener Frau zusammen leben zu müssen.

Denn laut aus der niedrigen Hausstube und wachte die junge Frau, sah doch nicht allzu lange der Nachtschlaf auszuwachen, langsam folgte diese der voranschreitenden Alten nach.

In Folge des Barons u. Fogedom hatte diese's Brief einen Stamm hervorgehoben, ähnlich demjenigen, den ihr wachen Hinterlassenen Zellen herausbeschrieben.

In jenen Worten, als die Barons, die nur mühsam ihre Freude über diese's Nachlass verbergen konnte, zu ihrem Schwager ins Zimmer trat, da erfuhr sie doch recht heftig über die Veränderung, welche mit ihm vorgegangen war. Das Wort hing ihm nicht und jammerte in die Seiten, der Ausdruck seines Gesichtes war ein so trübsamer, daß die letzte, verbleibende Frau etwas wie Mitleid empfand. Die Augen starrten unbeweglich ins Leer, er meinte kaum, daß Jemand eingetreten war und sah erst empor, als die Baronsin ihm ihre Hand auf die Schulter legte und mit sanfter Stimme hat: „Hör dich doch nicht so erschreckt auf, lieber Rudolf, du schaffest Deiner Gesundheit; denke auch ein wenig an mich, noch bis ich bei dir, ich jene sein wo sie will, diese hergehörte Comedianin verdient es nicht, daß Du um sie trauerst.“

Er beschwerte nicht, was die Baronsin sprach, offenbar hatte er es nicht einmal verstanden, die Hände wühlten sich tief in das Kleid, suchte mit peinlicher Sorgfalt geordnete Haar, ein unerschütterliches Marmelade den von seinem Nippen. Dann wieder sah er Stunden lang aufgeregt durch des Zimmers, ja durchsuchte jedes Winkel des Hauses, als würde es nicht möglich sein, daß diese wirklich fort war und als müßte er sie irgendwo finden.

„Wenn ich nie nur denken könnte, wofür sie sich gewendet hat.“ flüchelte er, „das arme Kind, wer weiß, was ihr alles zustoht, so allein in Nacht und Nebel hinaus zu laufen und ich, ich habe sie vertrieben, sie des letzten sicheren Nests beraubt, es ist um den Verstand zu verlieren.“

Die Baronsin ließ ihn geschrien, sie sah wohl ein, daß ein Aufbruch vergebens war.

„Er wird ihn von selbst aufführen,“ tröstete sie sich, „und mit der Zeit noch froh sein, daß er mich hat.“

Wochen lang dauerte es, bis der Baron sich äußerlich etwas beruhigt hatte, er wollte es seiner Schwägerin nicht merken lassen, wie sehr er diese liebte und wie sehr sie sich nach ihr sehnte. Nur er doch nicht im Geheimen, daß das heuchlerische Weib ihn belauscht hatte, als er diese seine Liebe gestand.

Währenddessen war er wieder wie früher und die Baronsin trauerte: „Er hat die schlauernde Schwägerin, die ihn vollständig umschreibt, schon vergessen und wird sich nun nie wieder zuwenden, nun habe ich keinen Spiel.“

Sah sie gesagt, wie es im Innern des Mannes aus- sah, ihre Freude wäre wohl sehr gedämpft worden.

Unabhängig kann man geübt er darüber nach, wie eine

Spur der Entschwedenen zu finden sei, nur um noch einmal mit ihr sprechen zu können, nur einmal die geliebte Stimme zu hören. Er fürchtete von seiner Schwägerin, wegen der so spät erwachten Lebenslust vertrieben zu werden und hätte sich, mit ihr reden zu sprechen.

Schließlich war alles wieder im alten Geleise, als diese's zweiter Brief eintraf und in dem Barons einen Entschluß enthalten ließ, über den er aber vorläufig gegen Leben schwieg.

Am folgenden Tage, diese's Brief hatte wiederum mächtig die Erinnerung an die Entschwedene im Herzen des Barons geweckt, trotz ihr seine Schwägerin, wie er den Kopf in beide Hände gelegt trübselig vor sich hinstarrte und auf ihre theilnehmenden Fragen gar keine Antwort gab.

Sie legten sich eben zu Tisch, als Barons Rudolf ganz unbemerkt begann: „Liebe Agathe, ich beschuldige in den nächsten Tagen zu verreisen, Du hast wohl die Güte, nachzugehen, ob die Wäsche und was ich sonst brauche, in Ordnung ist.“

Die Angeredete wollte eben ein Glas Wein zum Munde führen, es riefel ihrer Hand und ergoß seinen lustigen Inhalt über des weißen Tischschuh und den Teppich zu ihren Füßen.

Sie war heilig zusammengezuckt und brachte fast kein Wort hervor.

„Du — Du — willst verreisen,“ sammelte sie endlich, „und wofür, wenn man fragen darf?“

„Das weiß ich selbst noch nicht, Agathe, — wofür mich eben der Weg führt; aber ich fühle, ich brauche etwas Veränderung und Erholung, bin ohnedies zu lange nicht mehr fort gewesen.“

„Aber lieber Rudolf,“ ein böses Seitenbild stellte den Barons, „jetzt ist doch wahrhaftig keine Reisezeit, die Tage werden schon recht kurz, dazu das ungeliebte regnerische Herbstwetter, Du wirst Dich erkälten, Dir den Rheumatismus holen, ich bitte Dich, gib den Gedanken auf; sich nur, es wird bald ganz Winter sein, was willst Du —“

„Gib Dir keine Mühe, Agathe,“ unterbroch der Barons heftig den störrischen Redestrom, „ich sage Dir, ich werde reisen und dabei bleiben!“

(Fortsetzung folgt.)

**Gott hat es gewollt.**

Ich habe viel gelitten  
Und habe viel geweint,  
Doch mit der Zeit gelitten,  
Es war nicht so schlimm,  
Doch hab ich keinen Frieden  
Und keine Besserung,  
Wir wachte Stunden  
Doch blieb nur stehen zu.

Da sah ich mich klagen,  
Wag' ich und meinen Schmerz,  
Und sagte dir zu trauern,  
O Herr mein Herz und Herz;  
Ich leg' es voll Vertrauen  
In Deine Barmherzigkeit  
Und durch' erlöset' mein  
Doch selge Friedenstrost.  
Denn nicht ich mich geklagen,  
Denn kein ich keine Noth,  
Oder nicht nur der Sorgen,  
Die Du genügen hast;  
Denn ich' ich mich im Verne,  
Ehe sich die Wege groß,  
Wein' nicht ich die Noth:  
Voll hat es so gewollt.

Helmig von Eymontzka.

Druck von Sanger & Winterlich in Riga. Für Robahin umschrieben: Hermann Schmidt in Riga.

# Erzähler an der Elbe.

Belegblatt. Gratisbeilage zum „Rieser Tageblatt“.

Nr. 29.

Riesa, den 17. Juli 1897.

20. Jahrg.

## Die Feuerliebe.

Original-Novelle von Irene v. Hellmutz.  
(Fortsetzung.)

Küßig und ich schlammte der kleine in seinem Bettchen, im Nebenzimmer, dessen Thüre offen stand, schloß seine Kärtchen. Diese schloß geschäftig die Thüre, damit das Mädchen nicht vernahm. Das junge Ding schloß den festen Schloß der Jugend, es rührte sich nicht. Plötzlich sah diese nun einen Regen Papier herab und schloß beim Schreien der folgenden Worte:

„Lieber Onkel!“

Verzeihe mir, wenn ich Dir Schmerz bereite, ich konnte nicht anders, hast' es, halte mich nicht für unbedenklich, sondern habe Mitleid mit einer Unglücklichen. Noch ein, verzeihe nicht, mich zurückzuholen, wofür ich auch nicht nach, es würde vergebens sein. Laß mich meinen Weg allein gehen, und glaube mir, es ist so am Besten.

Deine Liebe.“

Nachdem der Brief in ein Couvert gesteckt und adressirt war, schrieb sie einige Zeilen an das Mädchen, dieses klügend, ihre Gedanken zusammen zu packen, und so lange zu verweilen, bis sie dieselben lösen sollte.

Jetzt kam des schwersten Stück daraus. Das Mühselig an Wäsche und einigen Kleidungsstücken hatte diese in eine bedauerliche Verputz, und ein buntes elendes Kleid angezogen. Ihr kleines Vermögen, sowie Schmuckstücke und Bargeld hatte sie in einenbeutel, den sie sorgsam in der Tasche barg. Aber das Kind mußte doch angezogen werden. Wie, wenn es zu weinen anfing, und das Mädchen weinte?

Verhalten nahm die junge Frau den kleinen Schlüssel aus seinem Behälter, lauthell jähelnd, doch noch um keine Zeit zu verlieren zog sie ihm die Strümpfe über die bloßen Beinchen. Das Kind schaute schlaftrunken und ohne die Augen aufzuschlagen sein Köpfchen an der Mutter hochschreiendes Herz. Das Ankleiden war bald beendet, und als die Uhr von neuen Thüren ins Kloß klingelte, trat diese in der einen Hand die Kestentische, auf dem Arme das schlafende Kind, hinaus auf die Straße. Niemand hatte sie gehört, still lag das wachbeschleunigte Haus da, kein Laut, kein Ton war vernehmbar, die Straße, soweit man dieselbe überblicken konnte, war vollständig menschenleer. Küßig schritt die dunkel gekleidete Frau vorwärts und verabschiedete sich an der nächsten Ecke.

In ihrem zwar recht elendigen, aber sehr sauberen Stübchen, sah die alte Lene am Fenster, den Strickstrumpf in den Händen. Ihr Gesicht war ganz daselbe geblieben, es hatte sich nicht darin verändert. Zuerst entließ die Arbeit den flehigen Händen, die Augen wälzten wie träumerisch hinaus auf die weitig belebte, sonnengelungene Straße. Vor dem kleinen Fenster standen wäsende Geranien in allen Farben des Roth, was einem recht angenehmen Eindruck wirkte, überhaupt erhellte das Ganze, trotz der großen Duschheit so gemütlich und wohlthätig, daß man sich hier unwillkürlich heimlich fühlen mochte. Die hellgelben Blüten und die schneeigen Hochzüge gaben dem Stübchen einen freundlichen Anblick. Auf der einen Seite des Zimmers befand sich ein mächtiger Kachelofen, ein herrliches Sopha, rings an

der Wand hing eine hübsche Vase, und zwischen den zwei Fenstern stand eine einfache Kommode, ein großer Tisch, mehrere Stühle, dies war die ganze Einrichtung. Die Sonne schien so warm und wehte in dem kleinen gelben Rosenzweig, der dicht am Fenster in einem hübschen Kistling hing, die Luft zum Blagen; er schmückte seine Thüre hinaus, daß es eine wahre Freude war, und Lene mehr als einmal dem manieren Stager zusah: „Was, nun, Mädchen nur nicht gar so laut, was ist mit Dir, daß Du heute ein solches Geschrei machst?“

Endlich stand sie auf, und ihr Blickung neigend, langte sie nach einer an der Wand hängenden Photographie und betrachtete sich in dem Bild der selben. Ein hübsches Kinderbild küßte ihr aus dem elendigen Rahmen entgegen, der kleine Mund halb geöffnet, unter dem spitzwinkligen, weißen Kleidchen schauten ein paar bunte Schenkel hervor, in den Pausenbüscheln hielt der kleine einige Blumen.

„Ein herrliches Kindchen,“ murmelte die alte Frau, „ich wollte, ich könnte es einmal sehen; wer weiß, vielleicht besucht mich diese doch und bringt das Mädchen mit.“

Draußen laut rasselnd die gelbe Postkutsche über das schneeige Pflaster, der Postillon hielt sein altes Vieh: „Seht dort drei Kasse vor dem Wagen“, — das einigte, daß er spielen konnte. Mit einem jähren Aufstiehl das Gesicht vor dem Hause.

Heutzutage sah Lene zum Fenster hinaus, eine Dame mit einem Kinde eilt auf dem Wege, — ja Du lieber Gott, — ist denn das nicht — — ist es denn möglich, — — das ist ja — — „Lene, meine Liebe!“ schrie sie dann auf, und stürzte der eben Eintretenden entgegen, die das Kind an der Hand führte.

Ein einziges, herzerlösender Rufschrei: „Ach Lene, Lene!“ ward vernommen, dann lagen sich die Beiden in den Armen; ihre Thänen flossen ineinander, während sie sich fest umschlangen hielten. Der kleine Wichte verbaht empor, und verzog bedenklich den Mund, um im nächsten Augenblick ebenfalls in bitterliches Weinen auszubringen. Lene hob das Kind auf den Arm, um es zu beschwichtigen, doch es wehrte sich nach Verweigerung gegen die ihm unbekannte Frau und streckte verlangend die Arme nach der Mutter aus.

„Still, still, mein Liebling!“ rief ihm diese zu. „Du wirst Dich schon noch hier eingenähren, wenn wir erst länger hier sind.“

Dabei flossen immer auf's Neue die Thänen über ihre blaffen Wangen herab.

„So willst Du auf längere Zeit bei mir bleiben?“ fragte Lene, trotz bewegt, mit glänzendem Lächeln auf dem allen guten Gesicht.

„Ja höre nicht mehr davon zurück, wo ich eben herkomme, Lene,“ lautete die in harten, bitterem Tone gegebene Antwort, „ich habe die Hände hinter mir abgehoben.“

Verfürgt Wichte Lene einen Augenblick auf die Sperrlein, die weinend auf einen Stuhl gesunken war und das Gesicht mit den Händen bedeckte. Doch nur Sekunden lang dauerte der Schrecken, die Alte hatte begreifen.

„Nicht weinen, mein Kindchen, nicht weinen,“ sagte sie, indem sie die junge Frau an sich zog. „Bei mir bist Du gut aufgehoben, und was wir brauchen, das habe ich Gott sei



Dank. — Aber jetzt komm, mein Geliebter, komm und lege dich ein wenig nieder, Du bist so bleich und erschöpft, Du mußt ein Stündchen ruhen, denn erholst Du dir Alles, nicht wahr, mein Schatz?

„O wenn Du wüßtest, Lene, was ich gelitten, seit wir uns zum letzten Male gesehen haben.“

„Ja, ja, mein armer Kind, komm nur jetzt und ruhe dich erst aus, Du kennst dich ja kaum noch auf den Füßen halten.“

Willy folgte die junge Frau in das nebenan befindliche Zimmerchen und ließ es geschehen, daß Lene ihr noch kein Kusselfeben; bald darauf lag sie, gekleidet wie ein Kind, in dem korbigen, mit weißen Blumen bezogenen Bett, während Lene einen Stuhl an das Lager rückte und das sich nicht mehr stützende Kind auf den Schoß nahm.

Eine häßliche Krabe kam über die junge Frau, ein Gefühl so wohligen Bedauerns, sie dachte zurück an ihre Kinderzeit, wo Lene Tag für Tag an ihrem Lager gelehrt hatte, so wie heute und ihr vergiffen ließ, daß Vater und Mutter längst im Grabe ruhten.

Auch heute vergoß sie all' ihr Leid, allen Kummer und bald verdrubeten regimäßige Athemzüge, daß sie eingeatmet war.

Stumm sah Lene und betrachtete den Schlaf ihres Liebsten. — Je mehr sie aber grübelte, desto schwerer wurde es ihr und Herz. „Wahrscheinlich wirst du mich in den nächsten Tagen, engen Verhältnissen?“ fragt sie sich ein und andere Mal und die Antwort, die sie sich geben mußte, war durchaus keine befriedigende. Denn wenn die Alte auch gerade keine Noth zu leiden vermochte, so mußte sie doch jeden Tag bei ihren Ausgaben zurechtkommen und ihre kleinen Einnahmen hatten eben hinreichend, ihre beschwerlichen Bedürfnisse zu decken. Aber nun, was sollte man werden? Die einst so gelehrte, verwöhnte Lene, die kaum einen rechten Begriff vom Werth des Geldes hatte, die sich während ihrer Rauschjahre keinen Gedanken zu verlagern vermochte und das Aussehen wohl in der Zeit ihrer kurzen Ehe auch nicht gelernt hatte, was würde sie sagen, wenn es am Willig eine kleine Schüssel voll Milchsuppe gab und am Abend Kartoffeln und Butter, oder Kasser und Schmalzbrød? Nein, nein. — Lene schüttelte bei diesen Gedanken heftig den Kopf und doch — und doch, — weiter reichten die Mittel nicht.

Wie schön Lene ausseh, und wie bleich. Was mußte man gesehen sein, daß sie ihre Verwandten verlassen hatte? Im aufstehenden Zimmer wurde jetzt an des Fensters geputzt und Lene kam eilig herzu, es zu öffnen. Eine behäbige Köchensfrau stand draußen, die ihre Reugerte nicht länger ruhen ließ.

„Was habt Ihr denn heute für einen vornehmen Besuch bekommen, Jungfer Lene?“ fragte sie eilig. Das ist mein eheweiliger Pflegerbruder, die Frau Baronsin von Hagedorn,“ lautete die Antwort. Die draußen stehende schlug die Hände zusammen: „Eine Baronsin, sagt ihr, eine Gräfin?“

„Ja, ja, ganz gewiß, Frau Köchensfrau.“

„Aber was will denn die bei Euch hier?“

„Je nun, sie will unsere kleine, reine Lust ein wenig genießen, wissen Sie, in der großen Stadt, wo sie bis jetzt wohnte, da ist die Luft nicht so gut, wie bei uns, da ist so viel Staub und Rauch und Lärm, daß man sich's gar nicht vorstellen kann.“

„So, so,“ machte die Köchere, „aber sagt einmal Jungfer Lene, —“

Doch Lene hatte das Auffragen bereits still und unterbroch ihre Köchere eilig: „Frau Köchere, Ihr habt ja

wunder schöne Kleider drüben in Eurem Vordere, müchtet Ihr mir nicht einige davon abgeben? Meine Lene liebt die Kleider so sehr.“

„Für die gütliche Baronsin, meint Ihr doch, Lene? O gewiß, gewiß, recht gern, so viel Ihr wollt; wir haben ja immer noch genug davon.“

Und so rief sie laut, ließ die gutmüthige Frau über die schmale Straße, um gleich darauf mit einem herrlichen Strauß dunkelrother Kleider zurückzukehren, den Lene glücklich in Empfang nahm.

„Ich danke auch schon, Frau Köchere; meine Lene wird sich aber freuen.“

Die Köchere war sichtlich stolz darauf, für eine reichliche Baronsin etwas thun zu können.

„O bitte, bitte, Lene,“ sagte sie, „wenn Ihr wieder welche haben wollt, jagt's nur.“

Sie machte indes keine Miene, den Platz vor dem Fenster zu verlassen, anscheinend hatte sie noch Mancherlei zu fragen, da aber Lene recht gut wußte, daß Alles, was die geschwätzige Frau erzählte, bis zum Abend im ganzen Orte bekannt sein würde, so war sie nicht gewillt, mehr zu sagen, als sie mußte.

Ihre entschuldigst schon, Frau Köchere, aber ich habe jetzt wirklich keine Zeit mehr, muß gehen, daß ich für meinen Gast etwas zu essen bekomme.“ Damit schloß sie das Fenster und kehrte auf den Gehsteigen zu dem Orte zurück, wo Lene noch immer jetzt saß. Die Natur machte ihr Recht geltend.

Die gute Lene legte leise den dunklen Strauß auf die Bettdecke und nahm ihren Platz wieder ein. Endlich schlug die junge Frau die Augen auf. Ihr erster Blick fiel auf die Kleider, dann schlang sie gerührt die Arme um den Hals der Alten.

Wie gut Du bist, Lene, und wie herzlich ich gekleidet habe; o, nun fühle ich mich wie neugeboren.“

Befehlig sprach sie die schlanken Glieder, und glücklich deutete sie auf Kleider, der am Boden lag und stillbergnst mit einigen blanken Stücken spielte.

„Ich glaube, das Kind fühlt sich schon ganz heimlich hier, ach ja.“ sagte sie mit einem Seufzer flüchtig. Hier ist man wenigstens frei und nicht bedrückt wie eine Gefangene.“

Anfangs langsam und stöhnend, dann immer eifriger, mit glühenden Wangen, erzählte Lene ihre Geschichte, wobei freilich wieder unaufrichtig die Thänen über ihr Gesicht rollten, als sie von dem Tode ihres geliebten Vaters sprach, den sie allerdings ihrer Lene brieflich mitgeteilt hatte.

Doch die alte, oft bewährte Tactlerin verzogte auch jetzt wieder so gut sie konnte, die Weinende zu beruhigen und es gelang ihr nach einiger Zeit.

„Du mußt jetzt etwas genießen, Pledchen, essen muß der Mensch auch; ich habe zwar keine außerordentlichen Vorkerkissen hier, aber solche Wirth hat Deinen Kinder vorhin gar gut geschmeckt, und Dir wird sie bald wieder solche Kosten machen.“

Lene nickte: „Ja, ja, Lene, doch allzu lange wird es hoffentlich nicht dauern; hast Du Tinte und Papier, ich möchte doch so bald als möglich an den Agenten nach Berlin schreiben, um, wenn nicht früher, so doch spätestens bis zum Herbst ein Engagement zu bekommen.“

Lene schlug die Hände zusammen. Eine Centnerlast sank ihr vom Herzen. „Du — Du wollest, wollest wirklich —“

glaubtest doch nicht, daß ich Zeit meines Lebens nicht von Dir ernähren lassen würde? Ich brauche Arbeit, viel Arbeit, und ich hoffe, sie bald zu bekommen. Die Lene Ottmann wird doch noch nicht ganz vergessen sein, denke ich, die ehemalige „Fremd-Lese“ leidet denn ihre Aufrechterhaltung.

Lene nickte. „Selbstverständlich wirst Du mich wieder nie sonst begleiten als Finanzminister, Kassenrath und Cassiermacher,“

sah Lene mit kaltem Lächeln fort, „weil Du, jetzt hast Du noch ein Amt mehr als sonst, Du wilst auch noch Kinder-mutter.“

Über das Gesicht der treuen Alten flog ein strahlendes Lächeln. „O wie gern gehe ich mit Dir, wo Du willst, mein Geliebter; wir werden es wieder halten, wie früher, denkst Du noch, wie glücklich es oft bei uns war? Ich fühle mich ohnedies so einsam und verlassen hier, Du kennst mir glauben, Lene, zum Besonderen langweilig war es oft, nach dazu, wenn man so einsam zu leben gezwungen ist, und ich war durch dich recht bedrückt.“

„Das soll nun Alles wieder anders werden, Lene.“

„Eilig flog die Beden über das große Papier, das ein häßlicher Junge beim Kamin gelehrt hatte. — Der Brief war längst abgeschrieben, aber noch immer kam keine Antwort und Lene fragte sich oft angstvoll, ob es nicht doch überhört von ihr gewesen, die treue Werbung des Oufels ausgeprochen zu haben; das sichere Heim, wo sie in Duzen und Lebenslust leben konnte gegen die unsihere Fremde zu verlassen.“

Sie sah im Geiste Oufel's Korb vor sich, sein trauriges Gesicht, das jetzt wohl noch melancholischer als sonst aussehen mochte. Der arme Oufel, was würde er sagen, wenn er ihren Entschluß, wieder Schauspielerin zu werden, erfuhr.

Aber bei dem Gedanken an ihre Schwingenmutter durchsah sie ein Schauer den ganzen Körper der jungen Frau, und sie glückte sich, lieber das Schwerste geduldig zu tragen, als zu ihr zurückzukehren.

Endlich kam doch ein Antwortschreiben aus Berlin, aber der Agent schrieb kurz und bündig, Lene müsse sich vorerst gedulden, bei etwaigen Beden werde er sich ihrer erinnern, gerade jetzt seien so viele vorzuziehen, sie sollte nur einkommen fleißig studieren, um die Scharte wieder auszuweichen, die durch die mehrjährige Pause entstanden sei.

Da hier es nun freilich Beden haben, wer weiß, wie lange es dauern würde, bis man sie tief.

Unwillig begann das Laub sich zu fäben, es wurde kühl draußen, herblich drin.

Wannmal beschlich die junge Frau eine tiefe Niedergeschlagenheit. Wie, wenn der Winter kam und es gelang ihr nicht, ein Engagement zu bekommen, wenn alle Theater bereits waren, dann konnte es sehr lange dauern, bis sie etwas verdienen würde und verdienen mußte sie etwas, so durfte es nicht weiter gehen, ein guter Theil ihres kleinen Vermögens war bereits ausgezehrt, einen Rathschuß mußte man doch aufsporen für alle Fälle, und wenn sich ihr irgendwas ein passendes Engagement bot, so bestete das immer noch ein ganz hübsches Sämschen, denn ihre Garderobe bedurfte zum Theil der Erneuerung, denn die Kleider und was sonst noch dazu kam, das alles kostete Geld, viel Geld.

Die Traurigkeit wachte auf Lene, die ebenfalls recht betrübt im Hause herumhüpfte, denn wenn sie auch so einsam als möglich lebte, so mußte sich die treue Alte doch jagen, daß das, was sie verbrauchte, immer noch zu viel war.

Ob und über was Lene die Frage auf, ob es nicht besser wäre, in eine große Stadt überzusiedeln, weil sich da

doch leichter irgend ein Verdienst fand, davon wußte aber Lene nichts hören.

„In den Städten ist auch alles viel theurer,“ pflegte sie zu sagen, „wir brauchen hier keine Miethe zu zahlen, Geld haben wir auch im Ueberfluß und das ist schon etwas werth.“

Lene mußte ihr Recht geben, aber das Leben, wie sie es jetzt führte, schien ihr unentbehrlich. So lange die kleinen, sonnigen Tage dauerten hatten, wo man wenigstens hinaus konnte in den herrlichen Wald, der gleich hinter dem Döckchen begann, da ging's noch, aber jetzt, alle Tage Regen und kein Sonnenstrahl vermochte durch die grauen schweren Wolkenmassen zu dringen, so daß man gezwungen war, sich heimlich im Zimmer aufzuhalten; kurz, das war schrecklich. Heute war's Sonntag, die Wochen kamen so schnell, die Mädchen und Mädchen wanderten der Kirche zu — Lene hatte eben heute im Ofen angefeuert, — da brachte der Postbote einen Brief und zwar aus Berlin.

Lene rief hastig den Umkleidung auf, dann ließ sie einen kleinen Schrei aus.

„Dese, Herzenskenn, man bewillt mich noch A. Der Agent schreibt mir, daß es zwar kein besonders großes Theater sei, aber ich kann in angemessene Verhältnisse und wenn ich mich wieder ein wenig eingewöhnt hätte, dann würde er wieder kommen, zum 15. October muß ich einreisen.“

Lene küßte unwillkürlich die Hände, indem eine Thräne sich über die zugelegte Wange schloß.

„Gottlob, Mädchen, endlich werden wieder bessere Zeiten kommen, ich konnte es kaum mit ansehen, wie still und traurig Du geworden bist.“

Nur ging es an ein Baden, Pflegen und Reiben wurden herbeigeführt und in verhältnißmäßig kurzer Zeit war alles gerichtet.

In diesen Tagen schrieb Lene noch einmal an den Oufel, ihn wiederholt um Verzeihung bittend, sie wolle sich ihrer „kauten Pappen“, wie die Schmeißermeister oftmals ihre Theatergarderobe genannt hatte, nach ihrem neuen Bestimmungsorte schicken lassen, alles Lene stieß ihr davon ab.

„Halte Deinen zukünftigen Aufenthalt lieber geheim,“ meinte sie nachdenklich, „wer weiß, zu was es gut ist, mein Kind. Die Baronsin könnte dich am Ende bei dem Theater verfluchen oder Dir irgend Schaden zufügen, weißt Du, vor diesem Beth, das dich hält, mußt Du auf der Hut sein.“

„Daran dachte ich allerdings nicht, Lene, doch Du kennst wohl recht haben,“ nickte Lene. —

„Am besten ist es, Du läßt die Sachen hierher zu Frau Köchere schicken und die sendet uns gern alles nach.“

Lene nickte recht nachdenklich auf ihrer treuen Köchere. „Weißt Du, Lene, der arme Oufel thut mir doch von Herzen leid, ich möchte wohl wissen, wie er meine Thätigkeit aufgenommen hat.“

Auf der Seite der Alten erschien eine tiefe Falte, sie hatte ihren Groll gegen den Baron noch immer nicht überwunden, trotzdem sie eingesehen, daß er eigentlich nicht schuldig gehandelt hatte.

„Nun Pledchen,“ meinte sie, „wenn es Dir leid thut, kannst Du ja wieder zu ihm zurückkehren.“

„Nein, nein,“ wehrte Lene hastig ab, „sprich nicht mehr davon, ich will nichts hören, nicht, Lene!“